

# Die Bote aus dem Rieser-Gebirge

Zeitung für  
Ercheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die kleine Bette oder deren Mann für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Adwenberg, Landesgut und Wollenhain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Bette 60 Pf.; älteste Stelle Bette 75 Pf.

Hirschberg, Donnerstag, den 25. Mai 1916  
Nr. 143

**Verzugspreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk.,  
Bei Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf.  
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 .-

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Bethmann Hollweg an Grey. „Die stille sanfte Stimme der Menschlichkeit.“ Die Italiener auf der Flucht.

In seiner Unterredung mit dem amerikanischen Journalisten R. v. Wiegand kann Herr v. Bethmann Hollweg feststellen, daß nach 22 Kriegsmonaten England einzusehen beginnt, das deutsche Volk könne nicht zermalmte, die deutsche Nation nicht vernichtet werden. Es ist aber bezeichnend für die schwerfällige Langsamkeit, mit der sich die leitenden politischen Kreise in England von ihren ursprünglichen falschen Auffassungen von den Kriegsmöglichkeiten abkehren, daß der Kanzler wie schon so oft auch jetzt wieder verdrehenden und entstellenden Schilderungen feindlicher oder neutraler Blätter über die Kriegsurachen entgegneten muß. Wer hat in den letzten 20 Jahren mit Militarismus Politik getrieben, Frankreich oder Deutschland? Der Kanzler erinnert an Aegypten, Tschoda, den Burenkrieg, an Agadir, Maadir. Auch mit der Frage, wer angefangen habe, muß sich der Kanzler als einem der beliebtesten Themen der Kriegsliteratur näher beschäftigen. Edward Grey hat ja jetzt wieder mit der Miene verfolgter Unschuld erklärt, England habe niemals Böses gegen Deutschland im Schilde geführt. Das Wort „Eintreisungspolitik“, meint der Kanzler, genüge, um diese Annahme zu widerlegen. Das Neutralitätsabkommen, das hingegen Lord Balfour von der deutschen Regierung angeboten wurde, und das nicht nur Europa, sondern der ganzen Welt den Frieden zu sichern vermochte, wurde abgelehnt. Immer wieder wird draußen behauptet, Deutschland hätte den Krieg vermeiden können, wenn es auf den englischen Konferenzvorschlag eingegangen wäre. Der Kanzler erinnert den amerikanischen Ausdrager an die Mobilisierungsmaßnahmen der russischen Armee: die russische Regierung hatte einem schon am 25. Juli 1914 gefaßten Entschluß entsprechend bereits mit der Mobilisierung begonnen, als der Gresham Konferenzvorschlag erfolgte. Mit zwei zu verteidigenden Grenzen konnte sich unter diesen Umständen Deutschland auf keine Debatten einlassen, deren Ausgang äußerst problematischer Natur war. Selbst die Mär, daß England Belgiens halber zum Schwert gezwungen habe, muß der deutsche Reichskanzler in seinen jüngsten Neußerungen erneut widerlegen. Sehr glücklich ist dabei der Hinweis auf Neußerungen des „Standard“ und der „Ball Mall Gazette“ aus dem Jahre 1887, worin Deutschland ausdrücklich ein „Wegerecht durch Belgien“ zuerkannt wird. Nach alledem erscheint die Befürchtung des Kanzlers wohl begründet, wonach wir dem Frieden nicht wesentlich näher kommen werden, solange verantwortliche Staatsmänner der Entente sich in Bemerkungen über „preussische Tyrannei“, „preussischen Militarismus“ und in pathetischen Deklamationen über ihre eigene Ueberlegenheit und Vollkommenheit ergehen, oder gar, wie es Sir Edward Grey

tut, Deutschland mit einer Veränderung seiner politischen Zustände beglücken wollen.

Die offenen, ehrlichen und klaren Ausführungen des deutschen Reichskanzlers berühren ungemein wohltuend, wenn man vorher die Reden Briand's und Poincaré's gelesen hat, bei denen einem allerdings geradezu schlecht werden kann. Er wie wird es dem Deutschen unverständlich bleiben, wie sich ein so intelligentes Volk wie die Franzosen solche Phrasenbelben gefallen lassen kann. Es lohnt nicht der Mühe, auf all diese geschwollenen Redensarten einzugehen, hinter denen bleiche Furcht schlottert. Clemenceau wagt es, diesen Maulhelden die Wahrheit zu sagen, aber dafür streichen sie ihm seine Artikel und verbieten ihm sein Blatt für das gesamte Feldheer. Was muß das für ein Erwachen für die Franzosen sein, wenn sie erfahren, wie sehr sie betrogen wurden!

Wilson macht jetzt in Frieden, wie er vorher in Krieg gemacht hat. Er will sich die Glanzrolle des Friedensstifters sichern, die schon einmal Roosevelt so gut bekommen ist. Er hat es geradezu ausgesprochen, daß nun die Zeit gekommen sei, in der die Vereinigten Staaten ihre Dienste zur Herbeiführung des Friedens anbieten könnten. Wilson will sich keinen anderen Neutralen zuvorkommen lassen, womit niemand anders als der König von Spanien gemeint ist, der anscheinend augenblicklich sehr ernste Bestrebungen macht, um den Frieden herbeizuführen. Er tut dies aber nicht, wie Wilson, mit „pathetischen“ Redensarten, sondern handelt praktisch, indem er sich zunächst eine feste diplomatische Grundlage zu schaffen sucht. „Nach dem Brande, nach dem Erdbeben, nach dem Feuer kommt die stille sanfte Stimme der Menschlichkeit“, sagt Herr Wilson. Nach dem Geschäft, sagen wir. Nachdem Wilsons und seiner Clique Machenschaften uns unschätzbare Opfer an Gut und Blut gekostet, kommt uns diese Trümpuppe mit „Menschlichkeit“! Hoffentlich bleiben wir bei König Alfons.

Der Vormarsch unserer Verbündeten gegen die Italiener dauert an. Die ersteren befinden sich auf der Verfolgung, also die letzteren auf der Flucht. Jedoch ist zu erwarten, daß die Italiener in kurzer Zeit versuchen werden, sich neu zu stellen, und daß die Oesterreicher noch erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden haben werden. Einem geschlagenen Feinde verringert sich aber erfahrungsgemäß die Widerstandskraft, während die Stohkraft beim siegreichen Angreifer wächst. Im Saganatale haben die k. u. k. Truppen bereits Burgan (Vogau) besetzt und dort reiche Beute gemacht, die jedoch noch nicht näher

bezeichnet wird. Das Grazer Korps hat die Grenze überschritten und verfolgt ebenfalls. Ihm fiel das Berg Monte Berena in die Hände, welches die wichtige Talstraße auf Asiago beherrscht. Das ist nun nach Campomolon und Toraro das dritte feste Berg, das unsere Verbündeten den Italienern weggenommen haben. Im Brandtale wird Chiesia angegriffen, welches den östlich davon gelegenen wichtigen Paß della Fugazza decken soll, nach dessen Ueberwindung die wichtige Eisenbahnstation Schio bedroht sein würde. 188 italienische Geschütze sind jetzt in die Hände der t. u. t. Truppen gefallen.

Hatten die Franzosen bereits am Sonntag versucht, durch Gegenstöße auf dem rechten Maasufer unseren Fortschritten auf dem linken Maasufer ein Gegengewicht zu bieten, so wiederholten sie diesen Versuch am Montag mit stärkeren Mitteln. Sie gingen auf der ganzen Front nördlich des Gehöftes Thiaumont bis zum Cailletewald vor. Unsere hinter die permanenten Werke auf der Cote de Froide Terre vorgeschobenen Stellungen im Cailletewald sind ja den Franzosen ganz besonders un bequem; sie haben sie schon wiederholt berannt und diesmal machen sie ganz besonders heftige Anstrengungen, um uns wieder aus der ersten Verteidigungslinie herauszubringen; darum richteten sie ihre Angriffe nicht nur auf den Cailletewald, sondern auch auf die Linie Feste-Dorf Douaumont. Bei der starken Beschießung, die diesem wie auch früheren französischen Angriffen vorausging, scheinen die Werke von Douaumont schwer gelitten zu haben, spricht doch Generalstabsbericht von der „ehemaligen Feste“ Douaumont. Aber weder diese Beschießung noch die nachfolgenden Infanterieangriffe vermochten wohl die Werke zu zerstören, aber nicht unsere Verteidigung auf der Höhe und an der Höhe zu brechen. Und das scheint uns doch das Entscheidende. Nicht die Werke, sondern die überragende Höhe (388 Meter) gaben letzten Endes Douaumont seine Bedeutung als Eckpfeiler der Nordostfront von Verdun. Der Feind vermochte im Süden von Douaumont nur in die vordersten Stellungen einzudringen, und auch dieser Erfolg ward ihm bei Ausgabe unserer jüngsten Mitteilung der obersten Heeresleitung noch bestritten. Im Cailletewald selbst aber (südöstlich Douaumont), wie auch bei Thiaumont wurden die feindlichen Angriffe glatt abgewiesen; das gleiche gilt von Vorstößen auf dem westlichen Maasufer und auf den Maashöhen südöstlich Verdun, die wohl mehr als Demonstrationen gedacht waren, um uns auch an anderen Frontabschnitten zu fesseln. Ueberall hielten wir dort unsere Linien; an der Combreshöhe (nördlich von Vaux-les-Balameix) konnten wir dem Feinde durch Sprengungen schweren Schaden zufügen, am Camardwalde nördlich der Höhe 304 konnten wir in Aufräumungsarbeiten dem Feinde ein Blockhaus entreißen.

### Bethmann Hollweg an Grey.

Wb. Berlin, 23. Mai. In der bereits kurz erwähnten Unterredung mit dem amerikanischen Journalisten R. v. Wiegand hat der Reichskanzler zu den jüngsten Auslassungen des englischen Ministers Sir Edward Grey Stellung genommen. Herr v. Wiegand telegraphierte der „New York World“ über dieses Interview folgendes:

„Nach 22 Monaten eines furchtbaren Krieges, nach Millionen Opfern an Toten, Verwundeten und Verstümmelten, nachdem den Schultern der gegenwärtigen und künftigen Geschlechter eine schwere Schuld an Gut und Blut aufgebürdet worden ist, beginnt England einzusehen, daß das deutsche Volk nicht zermalmt, daß die deutsche Nation nicht vernichtet werden kann. Jetzt, wo es dies erkennt, erklärt Sir Edward Grey, daß die britischen Staatsmänner niemals Deutschland zermalmen oder vernichten wollten, trotz gegenteiliger Äußerungen seiner Ministerkollegen, trotz der Forderungen der englischen Presse und trotz des Rübers, den Präsident Poincaré dem französischen Volke vorgehalten hat, daß, wenn es bis zum Ende durchhalte, England und Frankreich Deutschland den Frieden diktieren würden.“

So äußerte sich heute der Reichskanzler von Bethmann Hollweg, als ich auf meine Bitte von ihm empfangen wurde, um ihn zu fragen, ob er zu den Auslassungen Sir Edward Greys zu Herrn Edward v. Bell von den „Chicago Daily News“ Stellung nehmen wolle.

Glauben Sie, daß eine Pressenotiz uns weiter führt? Sagte der Kanzler. Sie zwingt uns auf Vergangenes zurückzublicken, anstatt daß wir uns der Zukunft zuwenden sollten.

Ja, war's ich ein, ist es nicht gerade Sir Edward Grey, der seine Blicke auf die Zukunft richtet? Was er antwortet, ist doch eine friedliche Zukunft der Welt, wenn er auch meint, vorher müsse der preussische Militarismus niedergeworfen sein.

Ich wundere mich, erwiderte der Kanzler, wie Sir Edward Grey immer noch von Preußen im Gegensatz zu Deutschland sprechen kann. Ich weiß sehr wohl, daß die Unkenntnis der deutschen Zustände, die vor dem Kriege in England sowohl wie in Frankreich herrschte, daß die Spekulation auf innere Uneinigkeit Deutschlands Wasser auf die Mühle der englischen und französischen Kriegsparteien gewesen ist. Aber ich hätte geglaubt, die wunderbare und heldenmütige Einheit des gesamten deutschen Volkes in der Verteidigung der Heimat hätte jetzt den Herren die Augen geöffnet. Und dann der Militarismus!

Wer war es, der in den letzten 20 Jahren mit Militarismus Politik getrieben hat. Deutschland oder England? Denken Sie doch an Neghbeten, an Fashoda. Fragen Sie die Franzosen, welche Macht damals Frankreich durch seine „Drohungen“ die Demütigung auferlegte, die lange als die „Schmach von Fashoda“ bitter empfunden wurde. Denken Sie an den Burenkrieg, an Alcairas, wo England nach der eigenen Erklärung Sir Edward Greys Frankreich zu verstehen gab, daß es im Falle eines Krieges auf Englands Hilfe rechnen könne, und die Generalstabe beider Länder sich entsprechend zu verständigen begannen. Dann kam die Bosnische Krise. Deutschland war es, das damals den Krieg abwendete, indem es Rußland zur Annahme eines Vermittlungsvorschlages bewog. England gab in Petersburg sein Mißvergnügen mit dieser Lösung zu erkennen. Sir Edward Grey aber erklärte bei dieser Gelegenheit, wie mir zuverlässig bekannt ist, er glaube, die englische öffentliche Meinung würde, falls es zum Kriege gekommen wäre, die Beteiligung Englands an Rußlands Seite gebilligt haben.

Dann Agadir. Wir waren im besten Auge, unsere Differenzen mit Frankreich im Verhandlungswege zu schlichten, als England mit der bekannten Rede Lloyd Georges dazwischen fuhr und die Kriegsgefahr heraufbeschwor.

Ich will nicht entscheiden, ob Eure Excellenz recht haben, sagte ich, aber Sir Edward Grey meinte doch, Eure Excellenz hätten genau gewußt, daß England niemals Böses gegen Deutschland im Schilde geführt habe.

Ich brauche als Antwort wohl bloß das Wort „Einkreisungspolitik“ auszusprechen, erwiderte der Kanzler. Aus den veröffentlichten Dokumenten der belgischen Archive weiß alle Welt, daß auch neutrale Staatsmänner, wie die belgischen Diplomaten nicht nur in Berlin, sondern auch in Paris und London in dieser Einkreisungspolitik nichts anderes sahen, als eine eminente Kriegsgefahr. Was ich gegen diese Gefahr tun konnte, habe ich getan. Das Neutralitätsabkommen, das ich Lord Salisbury anbot, hätte nicht nur Europa, sondern der ganzen Welt den Frieden gesichert. England hat es abgelehnt.

Ja, erlaubte ich mir zu bemerken, Sir Edward Grey meinte aber doch, Deutschland hätte absolute Neutralität verlangt, auch für den Fall, daß Deutschland auf dem Kontinent Angriffskriege führen wollte, und darauf hätte England doch wohl nicht eingehen können.

Ich habe, erwiderte der Kanzler, am 19. August 1913 im Reichstag den Wortlaut der Formel mitgeteilt, die ich dem englischen Kabinett in den damaligen Verhandlungen vorgeschlagen habe. Die letzte Formel lautete: „England wird diese wohlwollende Neutralität bewahren, sollte Deutschland ein Krieg aufzwingungen werden.“ — Aufzwingungen — bitte ich Sie zu bemerken. Es widerspricht mir, auf alle diese Dinge, die ich ganz ausführlich vor aller Welt erörtert habe, zurückzukommen, aber, wenn Sie mich auf die Bemerkung anreden, die Sir Edward Grey hierüber gemacht hat, bin ich gewillt, sie anzuhören, daß sie den Tatsachen nicht entspricht. Und, fuhr der Kanzler fort, lassen Sie mich noch eine, aber die letzte Bemerkung über die Vergangenheit machen. Immer erneut kommt Sir Edward Grey auf die Behauptung zurück, Deutschland hätte den Krieg vermeiden können, wenn es auf den englischen Konferenzvorschlag eingegangen wäre. Wie konnte ich diesen Vorschlag annehmen angesichts der umfangreichen, in vollem Gang befindlichen Mobilisierungsmaßnahmen der russischen Armee, fragte der Kanzler. Trotz amtlicher russischer Ablehnungen und obwohl der formelle Mobilisierungsbefehl nicht vor dem Abend des 30. Juli ausgegeben wurde, war uns genau bekannt, und ist seitdem bestätigt worden, daß die russische Regierung, einem schon am 25. Juli gefaßten Entschluß entsprechend, bereits mit der Mobilisierung begonnen hatte, als der Greysche Konferenzvorschlag erfolgte. Angenommen, ich wäre auf den Vorschlag eingegangen, und nach Verhandlungen von 2-3 Wochen, während deren Rußland stetig mit der Ansammlung seiner Truppen an unserer Grenze fortführte, wäre die Konferenz gescheitert, würde England uns dann vielleicht vor der russischen Invasion bewahren oder uns mit seiner Flotte oder mit seinem Heere unterstützt haben? Im Hinblick auf die

Späteren Kriegereignisse muß ich sehr stark daran zweifeln. Mit zwei zu verteidigenden Grenzen konnte sich Deutschland auf keine Debatten einlassen, deren Ausgang äußerst problematischer Natur war, während der Feind die Zeit zur Mobilisierung seiner Armeen ausnützte, mit denen er uns überfallen wollte. Sir Edward Grey hat in den kritischen Tagen des Juli 1914 selbst anerkannt, daß mein Gegenvorschlag einer unmittelbaren Aussprache zwischen den Kabinetten von Wien und Petersburg besser geeignet sei, den österreicherisch-serbischen Konflikt zu beilegen als eine Konferenz, und diese von Deutschland betriebene Aussprache war nach Überwindung mancher Hindernisse auf dem besten Wege, als Rußland durch die entgegen seinen uns ausdrücklich gegebenen Zusicherungen erfolgte plötzliche Mobilisierung seiner gesamten Armee den Krieg unvermeidlich machte. Hätte England damals ein ernstes Wort in Petersburg gesprochen, so wäre der Krieg vermieden worden. England tat das Gegenteil. Aus dem Bericht des belgischen Gesandten in Petersburg weiß die Welt, daß die russische Kriegspartei die Oberhand erhielt, als sie wußte, daß sie auf die englische Unterstützung rechnen konnte. Und weshalb handelte England so? Lassen Sie mich ganz kurz recapitulieren, was die englischen Staatsmänner darüber gesagt haben.

Am 3. August 1914 sagte Sir Edward Grey, England werde kaum weniger leiden, wenn es am Kriege teilnehme, als wenn es sich nicht daran beteilige. Zugleich wies er auf das große vitale Interesse hin, das England an Belgien habe. Nicht um Belgiens, sondern um Englands willen hielt also Grey Englands Eintritt in den Krieg für angezeigt. Drei Tage später erklärte Herr Asquith, der Kriegsgrund Englands sei ein doppelter gewesen: erstens um eine feierliche internationale Verpflichtung zu erfüllen, zweitens um dem Prinzip Geltung zu verschaffen, daß kleine Nationen nicht erdrückt werden dürften.

Der selbe Herr Asquith hat in seiner letzten Rede erklärt, England und Frankreich hätten am Kriege teilnehmen müssen, um Deutschland zu verhindern, eine beherrschende Stellung zu gewinnen. Ist es nicht der Gipfel des Militarismus, sich an einem Kriege gegen ein anderes Land zu beteiligen, mit dem man tatsächlich keinen anderen Streitpunkt hat, als es zu verhindern, stark zu werden?

Ja, aber Belgien, erlaubte ich mir einzuwerfen. Belgien, sagte der Kanzler, England hat es meisthaft verstanden, der Welt einzureden, es habe zum Schutze Belgiens zum Schwert greifen müssen, und müsse um Belgiens willen den Krieg bis ins Unendliche fortsetzen. Damit stimmen die oben zitierten Reden der englischen Staatsmänner doch recht wenig überein, und, wissen Sie, wie man in früheren Zeiten in England über belgische Neutralität dachte? Am 4. Februar 1887 sagte das offizielle Organ der damaligen konservativen Regierung, der „Standard“, daß, wenn Deutschland im Fall eines Krieges ein Vorgehen durch Belgien in Anspruch nähme, das in keiner Weise Englands Ehre verletzen oder seine Interessen schädigen würde, solange nur die Integrität und Unabhängigkeit Belgiens nicht in Frage gestellt werde. Kein englisches Blatt erhob gegen diesen Standpunkt Widerspruch, ja, die liberale „Wall Mall Gazette“ schloß sich ihm ausdrücklich an. Wie aber war es jetzt vor Ausbruch des Krieges? Ausdrücklich hot ich England volle Garantie für die Integrität und Unabhängigkeit Belgiens. England aber wies dieses Angebot als einen „niederträchtigen Vorschlag“ ab. 1887 galt eben Frankreich als Englands Rivale, 1914 war es Deutschland, und deshalb gab Englands Interesse den Ausschlag für den Krieg.

Suere Erzählung wollen, erlaubte ich mir zu bemerken, lieber von der Zukunft, als von der Gegenwart sprechen.

Ja, versicherte der Kanzler, das siehe ich vor, denn mit retrospektiven Bemerkungen kommen wir nicht vorwärts.

Sir Edward Grey will einen dauerhaften Frieden, den will auch ich. Seit Anfang des Krieges habe ich das immer wieder ausgesprochen. Aber ich fürchte, daß wir dem Frieden, der, wie ich glaube, von allen Völkern herbeigesehnt wird, nicht näher kommen werden, solange verantwortliche Staatsmänner der Entente sich in Bemerkungen über preußische Thronerei, preußischen Militarismus und in pathetischen Deklamationen über ihre eigene Ueberlegenheit und Vollkommenheit ergehen, oder gar, wie es jetzt Sir Edward Grey tut, Deutschland mit einer Veränderung seiner politischen Zustände beglücken wollen. Darum kann ich dem englischen Minister, dem die irischen Zustände doch Zurückhaltung auferlegen sollten, nur erwidern, daß Deutschland Homerule hat, über die es selbständig verfügt. Und lassen Sie mich das einschalten, hat denn die demokratische Verfassung Englands die englischen Staatsmänner an dem Abschluß geheimer Abmachungen mit Rußland und Frankreich gehindert, die eine wesentliche Ursache des jetzigen Weltkrieges sind? Aber was ich sagen wollte, durch allgemeine

Brechpolemiken und öffentliche Reden wird den Völkern nur immer mehr geschürt. Und das ist nicht der Weg, der zu dem Idealzustande Sir Edward Greys führt, in dem freie und gleichberechtigte Völker ihre Rüstungen einschränken und ihre Zwistigkeiten anstatt durch den Krieg durch Schiedspruch lösen. Ich habe zweimal öffentlich festgestellt, daß Deutschland bereit war und ist, die Beendigung des Krieges auf einer Grundlage zu erörtern, die eine Gewähr gegen künftige Angriffe durch eine Koalition seiner Feinde bietet und Europa den Frieden sichert. Herrn Poincarés Antwort darauf haben Sie gehört.

Aber, warf ich ein, Sir Edward Greys Interview klingt doch anders.

Das weiß ich nicht, erwiderte der Kanzler, das kann nur Grey selbst beurteilen. Aber eines weiß ich: Nur wenn sich die Staatsmänner der kriegführenden Länder auf den Boden der wirklichen Tatsachen stellen, wenn sie die Kriegslage so nehmen, wie sie jede Kriegskarte zeigt, wenn sie mit dem ehrlichen Willen, das entsetzliche Blutvergießen zu beenden, bereit sind, unter einander die Kriegs- und Friedensprobleme praktisch zu erörtern, nur dann werden wir uns dem Frieden nähern. Wer dazu nicht bereit ist, der trägt die Schuld, wenn sich Europa noch fernerhin zerfleischt und verblutet. Ich weise diese Schuld weit von mir.

### Phrasenhelden.

wb. Paris, 23. Mai. (Meldung der Agence Sabas.) Beim Empfange der russischen Parlamentarier im Palais Bourbon hielt Briand eine Ansprache, in der er sagte: Diejenigen, die ihr Blut vergießen, fordern Zeugnis von uns. Sie werden hier bei Parlament und Regierung den gleichen Wunsch finden, das gleiche Ziel zu erreichen. Das wir den Krieg nicht gewollt haben, macht unsere Kraft aus. Wir tragen die Stinne hoch und haben ein reines Gewissen. Keine der Herausforderungen, die die Welt seit 25 Jahren gehört hat, ist von uns ausgegangen. Wir haben darauf mit dauerndem Eifer nach friedlichen Lösungen geantwortet. Das Wort „Frieden“ ist eine Lästerung, wenn es bezeichnet, daß der Angreifer nicht bestraft werden soll, und daß Europa morgen Gefahr läuft, aufs Neue der Willkür einer Militärliste unterworfen zu werden, die von Hochmut und Herrschsucht getrieben ist. (Lebhafte Beifall.) Der Friede wird aus unserem Siege hervorgehen. Der Friede muß auf das Völkerrecht begründet und von Bürgschaften gewährleistet sein, gegen die kein Land aufbegehren kann. Dieses Ideal macht die Größe unserer Aufgabe aus. Dieser Sieg kommt, Deutschland triumphiert nicht. Es scheint, daß es sich vor den Augen der Welt mehr und mehr erniedrigt, es lebt in Furcht, Angst und Gewissensbissen. Es ist die Macht des Ideals, welche wirkt. Das bedeutet für Deutschland den Anfang des Endes und für uns die Gewißheit, daß die Siegesstunde bald schlagen wird. Die Alliierten geben ihr Blut, ihre Männer und ihr Material an die gemeinsame Sache, und jetzt, meine Herren, wenden wir unsere Herzen und unsere Geister denen zu, die sich da unten schlagen und über denen der Ruhm schon ausleuchtet. (Langanhaltender Beifall.)

Bei dem Empfange der russischen Parlamentarier im Elisee hieß Poincaré sie willkommen und richtete eine Ansprache an sie, die das Bündnis mit Rußland zum Gegenstand hatte. Er sagte u. a., wie friedlich sein Ziel gewesen sei, habe sich bei Agadir und bei der Annexion von Bosnien und der Herzegovina gezeigt, aber die Mittelmächte verfolgten im Geheimen die Verwirklichung ihrer kriegerischen Absichten. 1914 habe Oesterreich in dem Verbrechen von Serajewo, gewiß einem verabscheuungswerten Mord, aber einer Tat, für die die Öffentlichkeit keinerlei Verantwortung trägt, die Gelegenheit dazu gefunden. Der Präsident sagte zum Schluß: Selbst im Kriege bleiben wir nur zum Zwecke des Friedens vereint. Man zwang uns zu kämpfen, und so werden wir weiter tapfer kämpfen, bis wir durch den Endsieg das Recht wiederhergestellt und die Ruhe der Welt verbürgt haben.

### Clemenceau.

wb. Paris, 22. Mai. Clemenceau geißelt in seinem Blatt mit bitterer Ironie, durch die der ernste Untwille über den durch die Regierung verschuldeten Gang der Ereignisse hindurchschimmert, Briands Worte beim Zusammenritt der Kammer: „Wir befinden uns in einer entscheidenden Stunde, in der wir ein Recht auf alle Hoffnungen haben!“ Wenn Sie, ruft Clemenceau Briand zu, nach zwei Jahren der schwersten Verantwortlichkeiten, die frisch und fröhlich übernommen, um nicht zu sagen, geradezu erstrebt wurden, vor Frankreichs Volksvertretern das Wort ergreifen, haben Sie die Pflicht, uns allen etwas Anderes zu sagen, als die Stunde anzukündigen, wo uns

zu hoffen erlaubt sein werde. Sie schulden uns eine Abrechnung und zwar eine Abrechnung über Laten. Es heißt die Grenzen der Unverfrorenheit überschreiten, wenn man uns sagt, daß wir, um Ihr Werk zu beurteilen, erst warten sollen, bis die Kanonen aufhören zu donnern. Unsere Front hat sich nach 20 Monaten trotz Opfern, wie die Geschichte sie nicht kennt, nicht gerührt. Sie erfuhr vielmehr, trotz eines Widerstandes, der der höchste Ruhm unseres Vaterlandes ist, sogar eine Einknickung bei Verdun. Wir haben ein Recht auf andere Dinge als schöne Worte über Hoffnungen. Wir brauchen Erklärungen über Laten, um Fehler wieder gut zu machen, wenn welche gemacht sind; es hieße Frankreich verraten, für Sie, wenn Sie uns verweigern, für uns, wenn wir nicht unsern Willen, diese Fehler auszumachen, durchsetzen.

Die heutige Kritik der militärischen Lage im L'homme Enchainé fiel gänzlich dem Zensurstift zum Opfer.

tu. Von der Westgrenze, 23. Mai. (Köln. Ztg.) Dem „Telegraaf“ wird gemeldet: Die französische Militärbehörde hat gegen das Blatt Clemenceaus, „L'homme Enchainé“ wegen der heftigen Angriffe gegen das Armeekommando strenge Maßnahmen getroffen. Das Blatt ist auf Befehl des Oberbefehlshabers für das ganze Gebiet des französischen östlichen Meeres dauernd verboten.

### „Die stille sanfte Stimme der Menschlichkeit“.

wb. Newyork, 21. Mai. (Durch Funkpruch vom Vertreter des B. Z. B.) Wilson hielt am Sonnabend in Charlotte (Nordcarolina) zur Feier des 141. Jahrestages der Unterzeichnung der Unabhängigkeitserklärung zu Mecklenburg (Nordcarolina) vor hunderttausend Zuhörern eine Rede, in der er sagte, die Zeit sei für die Vereinigten Staaten gekommen, ihre Dienste zur Herbeiführung des Friedens zwischen den kriegführenden Ländern Europas anzubieten. Auf den Ursprung des Wachstums der Vereinigten Staaten Bezug nehmend, betonte Wilson, daß das Land in Wirklichkeit nicht aus der englischen Siedelung im Süden und aus Neuengland emporgewachsen sei, sondern daß der charakteristische Teil Amerikas seinen Ursprung den mittleren Staaten Newyork, Pennsylvanien und New-Jersey habe, in denen von Anfang an jene Mischung von verschiedenen Rassen vorhanden war, die das charakteristischste Kennzeichen der Vereinigten Staaten bildet. Die Männer, die ursprünglich herkamen, und diejenigen, die seitdem kamen, kamen mit allen möglichen Arten des Blutes, der Ueberlieferungen und der Abstammung, aber mit einer gleichen Leidenschaft für die menschliche Freiheit. Amerika, das als Schmelztiegel für diese mannigfaltigen Elemente diente, war immer in der Bildung begriffen, und während wir uns inmitten dieses Prozesses befanden, offensichtlich auf dem Höhepunkt und in der Krise dieses Prozesses, kam die große Umwälzung des europäischen Krieges. Dieser begreift in sich daselbe, was in Amerika vor sich gegangen ist. Es ist ein Wettbewerbs nationaler Grundanschauungen, nationaler Ueberlieferungen, nationaler Politik und politischer Systeme. Wilson fuhr fort: „Europa hat sich in den Krieg verhasst wie wir in den Frieden, um zu sehen, was aus diesen Dingen entsteht, wenn sie in heiße Berührung mit einander geraten. Was Sie auf der anderen Seite vor sich gehen sehen, ist ein furchtbarer Prozeß, durch den ein Kampf der Elemente in einem Gottesurteil in eine Beordnung und Zusammenarbeit der Elemente umgewandelt werden dürfte. Ein interessanter Umstand in dieser Richtung ist, daß die kriegerischen Prozesse stillestehen. Diese heißen Dinge, die miteinander in Berührung stehen, machen keine großen Fortschritte auf einander zu. Wenn Ihr nicht überwältigen könnt, so müßt Ihr berat-schlagen. Hier in Amerika haben wir versucht, ein Beispiel dafür aufzustellen, wie die ganze Welt auf der Grundlage von Freiheit, Zusammenarbeit und Frieden zusammengebracht werden kann. Dieser große Versuch, den wir in Amerika durchgemacht haben, ist eine Art von prophetischem Muster für das Menschengeschlecht. (?) Was wollt Ihr tun mit Eurer Macht? Seid Ihr im Begriffe, sie in Gewalt zu verwandeln oder in den Frieden und die Rettung der Gesellschaft? Wilson schloß: Ich werde mich gern dem Gedanken hingeben, daß der Geist dieser Stunde seinen Ausdruck in unserer Vorstellung, daß wir daselbe heilige Symbol des Rates, des Preises, der Nachgiebigkeit und des rechtlichen Urteils vor den Nationen der Welt auf-richten und wir sie so an die Stelle der heiligen Schrift erinnern:

Nach dem Wind, nach dem Erdbeben, nach dem Feuer kommt die stille, sanfte Stimme der Menschlichkeit.

tu. Köln, 23. Mai. Der Washingtoner Berichterstatter der „Köln. Z.“ funkt seinem Blatte unterm 22. Mai: Die am Freitag vom deutschen Botschafter an die deutschen Staatsangehörigen erlassene Mahnung, sich genau nach den Landesgesetzen zu richten, machte hier einen ausgezeichneten Eindruck. Hohe Beamtenkreise sehen darin das Anzeichen einer persönlichen Politik, die geeignet sei, eine gute Stimmung wieder herzustellen. Die Washingtoner Korrespondenten, offensichtlich umgestimmt, gebrauchen jetzt eine freundlichere Tonart. Selbst die „Tribüne“ schreibt: „Unparteiische Beobachter glauben, die Haltung der Regierung gegen England habe sich wesentlich geändert. Es sei klar, daß, was auch immer Wilsons persönliche Ansichten seien, das Land eine genau bezeichnete Neutralität verlange. Wilson werde dem Frieden recht näher kommen und wünsche dann, von allen Seiten als annehmbar angesehen zu werden; er fürchte, eine andere neutrale Macht werde ihm zuvorkommen, und er würde daher am nächsten Freitag vor Lausanne eine Ansprache zur Förderung des Friedensproblems halten, wobei er wahrscheinlich die äußeren Umrisse festlegen werde.“

### Friedensbemühungen des Königs von Spanien.

Berlin, 24. Mai. Aus Madrid, 21. Mai, berichtet die „Voss. Ztg.“: Die Möglichkeit eines nahen Friedens wird in Madrid von neuem ernsthaft ins Auge gefaßt. Der König wird den in der Presse erschienenen Aufforderungen Folge leisten und demnächst, nachdem er über die Absichten der in Betracht kommenden Staaten Gewißheit erhalten hat, zwei hochangesehene Persönlichkeiten zu jenen Regierungen entsenden mit dem Auftrage, Verhandlungen einzuleiten, durch die ein ernsthafter Ausstieg herbeigeführt und den Ländern Europas der Schreckens eines dritten Winterfeldzuges erspart werden könne.

tu. Genf, 23. Mai. (Z. N.) Der jüngste Gaulois-Artikel über den großen persönlichen Einfluß des König Alfons im heutigen Europa veranlaßte die Madrider Friedensfreunde zu erhöhtem Propagandaeifer. Man möchte den König veranlassen, besondere Friedensapostel nach den Hauptstädten der Kriegführenden zu entsenden.

### Wir sind nicht auszuhungern.

wb. Berlin, 24. Mai. In ihrer Wirtschaftspolitischen Wochenschau bringt die Norddeutsche sehr beachtenswerte Ausführungen über die Missernte des Jahres 1915 und zieht den frohen und zuversichtlichen Schluß: Wenn wir in einem Jahr nicht auszuhungern waren, in dem wir an den vier Hauptgetreidearten allein einen Produktionsausfall von neun Millionen Tonnen gegenüber dem letzten normalen Friedensjahr erlitten, dann sind wir niemals auszuhungern. Das Blatt macht ferner Angaben über die Viehwirtschaftszählung vom 15. April und erklärt: Wir müssen also mit stark eingeschränkten Mengen tierischer Nährprodukte vorliebnehmen, haben aber die Grundlagen des Wiederaufbaues unseres vor dem Kriege so reichen Viehstapels so gut wie unverfehrt erhalten.

### Warum Rußland keinen Sonderfrieden schließen kann.

nda. Mailand, 24. Mai. „Corriere d'Italia“ vom 18. 5. gibt eine Unterredung seines Petersburger Vertreters mit einem hervorragenden russischen Staatsmann wieder. Dieser erklärte unter anderem, alle im neutralen Ausland auftauchenden Gerüchte über russische Friedensabsichten seien lediglich auf böswillige deutsche Ausstreunungen zurückzuführen, und ihre Widerständigkeit erage sich für jeden nüchternen Beurteiler von Rußlands Lage von selbst. Ein Friede mit Deutschland stöße auf unüberwindliche Schwierigkeiten, solange die polnische Frage ungelöst bleibe. Falls aber Polen an Deutschland, so seien die wichtigsten Lebenszentren des russischen Reiches, Kiew, Moskau und Petersburg, ständiger deutscher Bedrohung ausgesetzt; gegen eine solche Gefahr habe Polen bereits seit den Zeiten Katharinas II. als Schutzwehr gedient. Da aber andererseits Deutschland keinesfalls auf die großen Vorteile verzichten werde, die ihm der Besitz Polens einbringe, so sei vor völliger Erschöpfung der deutschen Widerstandskraft eine Einigung über diese Frage ausgeschlossen.

Über lasse sich an eine Verständigung mit Oesterreich-Ungarn denken — aber ganz abgesehen von der Treue, die Rußland dem Londoner Vertrag schulde, betrachte die russische Regierung die habsburgische Monarchie nicht länger als einen un-

abhängigen Staat; auch hier also werde jedes Sonderabkommen am Einspruch Deutschlands scheitern.

Ähnlichen Schwierigkeiten werde jeder Verständigungsversuch mit der Türkei begegnen, namentlich wegen der Dardanellenfrage; denn blieben die Meerengen in türkischem Besitz, so bedeutete dies eine deutsche Kontrolle der russischen Getreideausfuhr. Deutschland erhalte dadurch die Schlüssel zum Schwarzen Meer, und Rußland werde seine wirtschaftliche und gleichzeitig seine politische Unabhängigkeit einbüßen.

**Die Reise des Herzogs von Connaught.**

wb. Rom, 24. Mai. Agenzia Stefani. Der Herzog von Connaught ist hier eingetroffen. Er stattierte dem britischen Botschafter, dem Herzog von Genua, Sonnino und der Königin Besuche ab. Heute begibt er sich in das Hauptquartier.

**Eine Friedensanfrage in England.**

wb. Rotterdam, 24. Mai. Nieuwe Courant meldet aus London: Die pazifistischen Gruppen planen für den 24. Mai einen Gedankenaustausch. Bonsonby wird die Regierung anfragen, ob es nicht erwünscht sei, daß sie die Bedingungen, unter denen sie zum Friedensschluß bereit sei, bekannt gebe.

**Japan tritt dem Londoner Vertrag nicht bei.**

London, 23. Mai. Nach dem „Limburger Koerier“ vom 18. Mai meldet: „Japan Weekly Mail“ vom 26. Februar: Der japanische geheime Staatsrat verwarf in seiner Sitzung vom 19. Februar den Beitritt Japans zum Londoner Vertrag, der die Erklärung, keinen Sonderfrieden schließen zu wollen, in sich schließt. Der Grund hierfür ist der, daß die japanische Regierung dem Vertrage beigetreten war, ohne den geheimen Rat ins Vertrauen zu ziehen. — Die Entscheidung über den Zwist zwischen Regierung und Staatsrat hängt von dem Willen des Kaisers ab. Man erwartet, daß er dem geheimen Rat recht geben wird.

**Der Krieg gegen Italien.**

**Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.**

wb. Wien, 23. Mai. Amtlich wird verlautbart: Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Unsere Truppen rücken nun auch beiderseits des Sugana-Tals vor. Burgen (Borgo) wurde vom Feind fluchtartig verlassen; reiche Beute fiel in unsere Hand.

Das Grazer Korps überschritt die Grenze und verfolgt den geschlagenen Gegner. Das italienische Werk Monte Berena ist bereits in unserem Besitz.

Im Brand-Tal ist der Angriff auf die feindlichen Stellungen bei Ghiesa im Gange.

Die Zahl der seit 15. Mai erbeuteten Geschütze hat sich auf 188 erhöht.

Unsere Seeflugzeuge belegten die Eisenbahnstrecke San Dona di Piave-Portogruaro mit zahlreichen Bomben.

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.**

von Hofer, Feldmarschallleutnant.

**Was Cadorna berichtet.**

wb. Rom, 22. Mai. Amtlicher Bericht. In der Gegend von Tonale und im Adamello-Gebiet führte die Tätigkeit der Infanterie auf beiden Seiten zu kleinen Zusammenstößen, welche zu unserem Vorteil endigten. Zwischen dem Gardasee und der Etich Geschützfeuer und Zusammenstöße mit feindlichen Abteilungen, welche überall abgewiesen wurden. Gestern noch immer heftige Beschießung unserer Stellungen auf dem linken Etichufer und darauf ein neuer heftiger Angriff, welcher durch unsere Truppen mit schweren Verlusten für die feindliche Infanterie vollstän-

dig abgewiesen wurde. (?) An der übrigen Front kein Ereignis von Wichtigkeit, außer in der Astachgegend. Zwischen dem Astachal und der Brenta und dem Suganatal dauerte der feindliche Angriff mit wechselndem Erfolge und mit Unterstützung einer zahlreichen und mächtigen Artillerie fort, der sich gegen unsere Vorstellungen (?) westlich von den Tälern der Torra (Astachgegend), west der Asa, den Maggio und Campelle richtete. In Kärnten und am Sonzo war die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie am lebhaftesten im oberen Vuttal und in der Gegend von Monfalcone. Feindliche Flugzeuge warfen gestern einige Bomben im Leintal und in Kärnten ab, welche einige Opfer forderten und leichten Schaden anrichteten. Heute morgen wurde bei einem Luftangriff auf Porto Gruaro ein feindliches Wasserflugzeug durch unsere Batterien heruntergeschossen. Cadorna.

wb. Wien, 23. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Cadorna behauptet in einem mittels Radiobotschaft am 21. Mai herausgegebenen Bericht, daß die österreichisch-ungarischen Preßberichte der letzten Tage, insbesondere die darin enthaltenen Angaben über Gefangene und Beute Dinge spinste und Phantasien seien, erfunden, um dem Kommandanten der Angriffsgruppe, dem Erzherzog-Thronfolger, zu schmeicheln. Cadorna behauptet ferner, daß die Italiener nur „vorgeschobene“ Stellungen räumten und schließt mit der Uge, daß auf der ganzen Linie vom Etichal bis zum Tal Sugana nicht mehr als zwei Divisionen am Kampf beteiligt gewesen seien. Es ist unter unserer Würde, auf die in dem Bericht enthaltenen Verleumdungen einzugehen. Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß im Abschnitt Etich-Tal Sugana bei Beginn unseres Angriffes folgende italienische Divisionen einwandfrei festgestellt worden sind: 37, 9, 35, 34, 15; daß Gefangene von folgenden italienischen Brigaden gemacht wurden: Mantova, Taro, Roma, Cesia, Novara, Caslari, Ancona, Brea, Lambro, Salerno, Siena; daß weiter ungefähr acht Alpinibataillone, dann mehrere Territorialmiliz- und Finanzierbataillone sich in unserem Angriffsraum befanden, welche Kräfte zusammengenommen ungefähr sechs Divisionen entsprechen. In dieser Ubersicht sind Truppen, welche die Italiener erst in den letzten Tagen infolge unserer Offensive von anderen Fronten heranzuführen, noch nicht aufgenommen. Was jedoch die Behauptung Cadornas betrifft, daß die von unseren Truppen bisher erstickten Stellungen nur „Vorstellungen“ seien, so sei nur neuerdings auf den von uns erbeuteten bereits veröffentlichten Befehl des italienischen fünfundreißigsten Divisionskommandos hingewiesen, welcher die Angaben Cadornas in dokumentarischer Weise Lügen strafte. Außerdem beweist die Zahl der erbeuteten Geschütze, unter denen sich ja auch viele schwere befinden, mit voller Sicherheit, daß es sich keineswegs um vorgeschobene Stellungen handelt.

tu. Lugano, 24. Mai. (S. U.) Die Berichte des italienischen Generalstabes bemühen sich, die Lage an der Tiroler Front so ungefährlich als möglich hinzustellen, aber schon die einfache Nennung der von den Österreichern gewonnenen Stellungen läßt das Publikum erkennen, daß das Bollwerk der ersten italienischen Befestigungslinie bereits durchbrochen ist und die Österreicher nahe daran sind, in das niedrigere Hügelland absteigen zu können und die Sonzo-Armee im Rücken zu bedrohen. Fast ähert sich im „Secolo“ sehr besorgt über die Nachricht Cadornas, daß nun auch eine österreichische Offensive auf dem rechten Ufer der Etich angehebt hat.

**Ein Armeebefehl Erzherzog Friedrichs.**

wb. Wien, 22. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Feldmarschall Erzherzog Friedrich, hat folgenden Armeebefehl erlassen: Heute vor einem Jahre hat Italien seinen lang geblanten und sorgfältig vorbereiteten Verrat an der Monarchie durch die Kriegserklärung gekrönt. Ueber eine halbe Million Feuergewehre stark, den Kräften unserer Verteidigung achtfach überlegen, stand damals das feindliche Heer drohend an unserer Grenze. Mit vermessener Unberechenbarkeit versprochen die führenden Männer drüben dem betörten Volke einen leichten und sicheren Sieg. In raschem Ansturm sollten die italienischen Waffen über die „unerlösten“ Gebiete hinaus bis in das Herz unseres Vaterlandes getragen werden und mit dessen Zertrümmerung den Weltkrieg entscheiden. Die furchtloser Verteidiger aber geboten dem verhassten Gegner überall Halt, wo es meine Befehle bestimmte hatten. Unser Siegeslauf im Norden ward durch den heimtückischen Rückenangriff nicht gebremst. Allmählich vermochte ich dann unseren schwachen Grenzschutz durch freigewordene Truppen zu stützen, wenn es die Lage forderte. Vier Schlachten am Sonzo, zahllose Gefechte an der ganzen Front

**G. & W. Ruppert** G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte **Cherry-Brandy** vornehmster Tafellikör. erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

vom Stifter Joch bis zum Meer haben mein Vertrauen in die Kraft unserer Abwehr glänzend gerechtfertigt. Während dieser Zeit wurde Galizien vom Feind befreit, ein weites feindliches Gebiet in Besitz genommen, Serbien niedergeworfen, Montenegro und Albanien erobert. Bis vor kurzem vermochten nur unsere tapfere Flotte und unsere braven Flieger Schrecken und Verwirrung auf italienisches Gebiet zu tragen. Fast ein volles Jahr mußten wir uns gedulden, ehe die Stunde des Angriffs, der Vergeltung, schlug. Endlich ist diese Stunde gekommen. Schon unser erster Ansturm brach eine gewaltige Bresche in die feindliche Front. Viel ist getan, mehr noch bleibt zu tun übrig. Ich weiß, ich fühle es: Tapferkeit und Ausdauer werden es leisten. Soldaten der Südwestfront, vergesst nicht im Kampfe, daß Italien an der Verlängerung dieses Krieges schuldig ist. Vergesst nicht die Hirtöpfe, die er gelöst hat. Befreiet eure Heimat von den Eindringlingen! Schaffet der Monarchie auch im Südwesten die Grenze, deren sie für ihre künftige Sicherheit bedarf. Meine innigsten Wünsche, die innigsten Wünsche all eurer Kameraden begleiten euch!

Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.

## Die Lage im Westen.

Verdun.

tu. Berlin, 23. Mai. Georg Dueri meldet dem „Berl. Tagebl.“: In dem Gelände zwischen der Höhe 304 und dem „Toten Mann“ ist es zu heftigen Kämpfen gekommen. Besonders östlich der Höhe 304 hatten die Franzosen sich stark eingebaut. Auf einer Anzahl der Höhenwellen hatten sie Erdwerke ausgeführt. Der Zeitpunkt, den Feind herauszuwerfen, war für uns erst gegeben, als die neuworbene Höhenstellung auch genügend gesichert war. Die Beute auf der vorgestern genommenen Höhe ist mittlerweile um 5 Geschütze und 5 Maschinengewehre gestiegen. Der Feind ist trotz wiederholter Gegenstürme von der wichtigsten Position verdrängt. Also konnte östlich 304 ein Schritt weiter erfolgen. Der heutige Heeresbericht gibt über das Gelingen unserer Angriffe Bescheid. Der Feind mußte jedenfalls auf unser Vorgehen vorbereitet sein. So kam es wohl, daß nicht die Gesamtheit der französischen Besatzungen mit gutem Mut unseren Stürmen entgegen sah. Der große Rest nahm den Kampf an und wurde furchtbar zusammengeschossen. Die übrigen Resultate meldet der Heeresbericht.

tu. Genf, 23. Mai. (T. N.) Die französische Regierungspresse gesteht zu, daß die jüngsten deutschen Fortschritte auf dem linken Ufer der Maas der „unwiderstehlichen“ Wirksamkeit der deutschen schweren Geschütze anzuschreiben ist. Die Gesamtheit der ersten französischen Verteidigungslinien nächst dem „Toten Mann“ und der Höhe 304 sei hierdurch zum weiteren Widerstand unbenußbar geworden. Um so höher sei der Heldentum der Überlebenden in den französischen Gräben anzuschlagen, die dort unter diesem beispiellosen Eisenhagel bis zum letzten Augenblick ausgeharrt haben.

tu. Genf, 24. Mai. (B. L.) Klaglich vermieden wird es, in der ergänzenden Darstellung des französischen Kriegsministeriums, das Publikum über den Umfang des gegenwärtig von den Deutschen besetzten Gebietes auf dem linken Maasufer aufzuklären. Ein gleiches Bemühen zeigen die Pariser Fachkritiker. Sie geben an, daß zwar die französischen Linien an einigen Stellen leicht nachgegeben haben, daß sie aber dafür an anderen Stellen Verbesserungen erfahren haben. „Matin“ gibt aber zu, daß die Deutschen einige Vorteile am „Toten Mann“ errungen haben. Oberleutnant Roussel hält die Zurücknahme der französischen Front an den Höhen 304 und 295 für bedauerlich, da ihr nicht gleichwertige Fortschritte gegenüberstehen. General Verraux äußert sich in ähnlichem Sinne und erklärt, er könne sich des Verdrusses nicht erwehren, wenn es dem Feinde gelinge, vor Verdun auch nur einen Schritt vorzukommen.

### Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 23. Mai. Amtlicher Bericht von Montag Nachmittag. Südlich von Berry-au-Bac sprengten die Franzosen an der Höhe 48 zwei Minen mit Erfolg. In der Champagne sandten die Deutschen in dem Abschnitte zwischen der Straße Souain-Somme-Wy und der Straße St. Souplet-St. Vaire Gaswolken aus, aber ohne Erfolg, da eine Verränderung in der Windrichtung den ganzen Gasstreifen beinahe sofort gegen die deutschen Schützengräben zurücktrieb. Auf dem linken Maasufer

dauerten die Infanteriekämpfe im Gehölz von Woodcourt die Nacht hindurch fort. Die Franzosen errangen im Handgranatenkampf einige Vorteile und besetzten mehrere Blockhäuser, nachdem sie die Deutschen daraus vertrieben hatten. In der Gegend westlich vom Toten Mann war der Kampf besonders lebhaft. Verschiedene Versuche der Deutschen, ihre Fortschritte weiter auszudehnen, wurden durch Sperrfeuer abgewiesen; dagegen machten die französischen Truppen einen heftigen Angriff, durch welchen es ihnen gelang, einen Teil des in der Nacht zum 21. Mai verlorenen Geländes zurückzugewinnen. Auf dem rechten Maasufer machten die Deutschen wiederholt Gegenangriffe auf die ihnen gestern durch die Franzosen entzogenen Stellungen in den Steinbrüchen bei Sandromont; alle diese Angriffe wurden aufgehalten und kosteten den Deutschen schwere Verluste. An den Zugängen zum Dorfe Bauz machte eine kleine Unternehmung heute Vormittag die Franzosen zu Herren eines deutschen Schützengrabens. Bei Les Eparges flogen mehrere Minen auf, ohne viel Schaden zu tun.

wb. Paris, 23. Mai. Amtlicher Bericht von Montag Abend. In den Argonnen beschossen unsere Batterien energisch Rantillois, Montaucou und den Wald von Cheppy. Auf dem linken Ufer der Maas rückten wir im Laufe des Tages südlich der Höhe 237 weiter vor und zwangen den Feind, ein kleines Werk zu räumen, das er seit dem 18. besetzt hielt. In der Gegend westlich vom Toten Mann erlitten uns unsere Gegenangriffe, den Feind aus einigen neuen von ihm besetzten Grabenrücken zu verjagen. Auf dem rechten Maasufer setzte unsere Infanterie nach mächtiger artilleristischer Vorbereitung zum Sturm auf die deutschen Stellungen auf einer Front von etwa zwei Kilometern von der Gegend westlich von dem Gehölz Thiaumont bis zum Fort Donnamont an. Auf der ganzen Angriffsfrent eroberten unsere Truppen die deutschen Schützengräben und drangen in die Front von Donnamont ein, von der der Feind noch den nördlichen Teil besetzt hält. Zahlreiche Gefangene blieben in unseren Händen. Auf den Maasböden gestattete uns ein glücklicher Handstreich im Walde von Bouchot, die feindlichen Schützengräben auf 300 Meter Länge zu säubern und Gefangene zu machen.

Flugdienst: Heute früh holte einer unserer Jagdflieger, der zur Verfolgung eines der deutschen zum Bombenabwurf auf Dünnkirchen herankommenden Flugzeuge aufgestiegen war, dieses ein und brachte es bei Wizzels nordöstlich von Cassel zum Absturz. Im Elsaß wurden zwei feindliche Flieger im Luftkampf heruntergeschossen; der eine fiel in unsere Linien bei Sennheim südlich von Thann, der andere in die Gegend von Bonhomme kurz vor unseren Schützengräben.

### Der englische Heeresbericht.

wb. London, 23. Mai. Amtlicher Kriegsbericht vom Montag. Nach heftiger Beschießung, die gestern den ganzen Tag andauerte, und am Nachmittag am stärksten wurde, griff der Feind unsere Stellungen am Nordende des Höhenrückens von Biny an und drang in unseren Schützengräben erster Linie auf einer Front von 1500 Yards und in einer Tiefe von 100 bis 300 Yards ein. Unsere Artillerie beschoß heute heftig die deutschen Stellungen. Wir sprengten Minen bei Hocincourt und Hohenzollern. Minentätigkeit herrschte auch bei Neuville und Fleurbaix. Die beiden Artillerien waren tätig gegenüber von Lens und östlich von Ypern. Wir erzielten Treffer in einer feindlichen Batterie östlich von Warville. Die feindlichen Flieger waren gestern tätig; viele von ihnen wurden in Kämpfe verwickelt und acht von ihnen zurückgetrieben. Eins unserer Aufklärungsflugzeuge war gestört, in den feindlichen Linien zu landen.

## Die Lage im Osten.

### Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 23. Mai. Amtlicher Bericht vom 22. Mai.

Ostfront: Bei dem Dorfe Ostrow dicht nördlich des Narocz-Sees setzten die Deutschen am 22. Mai nach heftiger Artillerievorbereitung wiederholt zum Angriff an, sie wurden jedoch jedesmal durch unser Feuer abgewiesen. Südwestlich des Narocz-Sees zerstreute unsere Artillerie stärkere deutsche Ansammlungen. Bei dem Dorfe Kosciucanowa (16,5 Kilometer nordwestlich Czartorz) wurde ein Angriff feindlicher Kräfte abgewiesen. Auf der übrigen Front der Armeen vom Rigaer Golf bis zur rumänischen Grenze nur Gesehfeuer und Patronenentwürfe.

Baltisches Meer: Eines unserer Uboote versenkte drei deutsche Dampfer.

Kaukasus: In Richtung Diarbekr Vorhütungskämpfe.

Beschlagnahme der Wollvorräte in Rußland.

tu. Saporand, 23. Mai. Durch eine Verordnung des Handelsministers werden die gesamten in Rußland befindlichen Wollvorräte beschlaggenommen. Die Uniformfabriken haben ihre Wollstoffe anzuliefern. Diese Verordnung tritt unmittelbar in Kraft. Gleichzeitig sind Höchstpreise für verschiedene Qualitäten festgesetzt, die zwischen 56 und 85 Rubeln für das Put Quantum schwanken.



**Der Krieg gegen England.**

**Die Lebensmittelfrage in England.**

wb. Rotterdam, 24. Mai. Nieuwe Courant meldet aus London: In der gestrigen Sitzung des Unterhauses war die Schwierigkeit in der Lebensmittelversorgung der Gegenstand der Beratungen. Acland teilte mit, daß durch den Krieg 270 Fischerfahrzeuge verloren gegangen sind, wobei 500 Menschen ums Leben kamen. Infolge der Kriegsgefahren ist die gefangene Fischmenge im Verhältnis von 15 zu 6 zurückgegangen. Die Preise für die Fische sind aber so erhöht, daß trotz der verminderten Fischzahl der Erlös von 8 Millionen auf 9 250 000 Pfund gestiegen ist.

**England und die Neutralen.**

wb. Haag, 22. Mai. Die Dampfer „Westerdijk“ und „Nijndam“ mußten ihre amerikanische Post in England zurücklassen.

tu. Kopenhagen, 23. Mai. (Frkf. Blg.) Der dänische Amerikadampfer „Sellig Olav“, auf der Fahrt von Kopenhagen nach Newyork, mußte seine ganze Paketpost, abgesehen die für den dänischen Kreuzer „Balkorien“ in Westindien bestimmten Briefe, an die englischen Kontrollbehörden abgeben.

tu. Kristiania, 23. Mai. (Frkf. Blg.) Nach Mittagsberichten wurde der skandinavische Amerikadampfer „United States“ auf der Fahrt von Newyork am Sonnabend von englischen Kreuzern nach Kirkwall gebracht, wo die gesamte neutrale Brief- und Paketpost fortgenommen wurde.

Ämtlich wird bekanntgegeben: Die Paketpost von und nach Rußland können wieder über Schweden und Warschau nach Archangelsk befördert werden. Die russische Regierung läßt dagegen keine Transitbeförderung von Paketpost zu.

**Englische Kriegskosten.**

wb. London, 24. Mai. Das Unterhaus hat den beantragten weiteren Kriegskredit von 300 Millionen Pfund einstimmig bewilligt.

wb. London, 24. Mai. Neutermeldung. Im Unterhause beantragte Asquith einen neuen Kriegskredit von 300 Millionen Pfund Sterling, den ersten seit Beginn des Krieges. Damit würden sich die Kriegsausgaben auf 2382 Millionen Pfund steigern. Asquith erklärte, daß sich die täglichen Ausgaben auf 4 820 000 Pfund (= 96 400 000 Mark) gesteigert haben, was die höchste bisher erreichte Ausgabe darstelle. Es sei aber möglich gewesen, diese Ausgaben auf 4 600 000 Pfund (= 92 Millionen Mk.) auf den Tag zu vermin-

dern. Das Anwachsen der Ausgaben habe seinen hauptsächlichsten Grund in der Gewährung von Darlehen an die Verbündeten und an die Kolonien. Asquith erklärte, daß ohne diese finanzielle Unterstützung der Verbündeten und Kolonien, die zu gewähren England für seine Pflicht halte und die es auch gern gebe, die vereinigten Operationen nicht mit Erfolg und mit der nötigen Wirksamkeit fortgesetzt werden könnten. Er meinte, daß das Haus diese Ausgaben ohne Weiteres bewilligen und die Erhöhung der Ausgaben nicht mißbilligen werde.

**Die Gefangenensfrage.**

wb. London, 22. Mai. Unterhaus. Sunt (Unionist) fragte, ob mit Rücksicht auf die Behandlung der englischen Gefangenen in Deutschland die Regierung durch Vermittelung des amerikanischen Botschafters in Berlin der deutschen Regierung zu verstehen geben würde, daß die feindlichen Gefangenen in Großbritannien der strengsten Behandlung und beinahe wirklicher Grausamkeit unterworfen werden würden, bis der Botschafter berichtet, daß die englischen Gefangenen in Deutschland gut behandelt würden. Der Unterstaatssekretär des Äußeren Lord Robert Cecil erwiderte, daß die Behandlung der englischen Gefangenen in den gewöhnlichen deutschen Lagern in der letzten Zeit besser geworden sei, daß aber die Verhältnisse in einigen Lagern industrieller Unternehmungen, in denen britische Gefangene beschäftigt würden, viel zu wünschen übrig ließen. Die Anregung des Mitalledes werde nicht aus den Augen verloren werden, aber man sei aus Gründen, die dem Mittaged einleuchten werden, ängstlich bemüht, Repressalien möglichst zu vermeiden.

**Amerika und England.**

wb. London, 24. Mai. Wie die „Morningpost“ meldet, erhält der amerikanische Botschafter in London die neue Note morgen telegraphisch aus Washington.

wb. Washington, 24. Mai. (Durch Funkbruch des Vertreters des W. T. O.) Die neue Note an England, die dem Protest Amerikas gegen die englischen Einriffe in den amerikanischen Postverkehr enthält, ist dem Präsidenten Wilson vorgelegt worden. Morgen soll die Note nach London gesandt werden. Die allgemeinen Darlegungen in der Note sind vom Staatsdepartement ausgearbeitet worden. Wilson hat dann noch einige Sätze persönlich eingefügt. Die Note werde, wie es heißt, besonders gegen die englische Praxis protestieren, die amerikanischen Schiffe mit in englische Häfen zu schleppen und dort die amerikanischen Post zu durchsuchen und zurückzuhalten. In der

Note wird erklärt werden, daß die Vereinigten Staaten der Fortsetzung einer solchen Politik nicht zustimmen könnten und daß sie dagegen protestieren, wie sie es schon in der ersten Note getan haben.

wb. Newyork, 24. Mai. Durch Funkpruch des Vertreters des B. L. B.) Unter dem Vorsitz des Kardinals Facchi hat sich ein irischer Unterstützungsfonds-Ausschuß gebildet. Der Ausschuß trifft Vorbereitungen für umfassende Kundgebungen zugunsten der irischen Sache am 6. Juni.

### Der Ubootkrieg.

tu. Frankfurt a. M., 23. Mai. Aus Paris, 23. Mai, berichtet die „Frankf. Stg.“: Nach einer im „Temps“ veröffentlichten Statistik des Büros Veritas hat die Handelsmarine der Alliierten im Februar vierzig Schiffe von 94 080 Tonnen im Seekrieg verloren.

wb. Marseille, 23. Mai. (Meldung der Agence Havas.) Der 1500 Tonnen große Dampfer „Languedoc“ wurde am Sonnabend von einem deutschen Unterseeboot im Mittelmeer versenkt. Der Kapitän wurde gefangen genommen, weil sich sein Schiff verteidigt hatte. Fahrgäste befanden sich nicht an Bord. Die Besatzung wurde nach der Torpedierung aufgesüßt.

wb. London, 23. Mai. Bloys meldet: Der griechische Dampfer „Anaktassios Coroneos“ (1901 Br. N. L.) ist gesunken.

wb. London, 22. Mai. Bloys meldet, daß der italienische Dampfer „Virmania“ (2215 Br. N. L.) gesunken ist.

wb. Palma, 24. Mai. Ag. Havas. Der norwegische Dampfer „Lione“, mit Kohlen von Cardiff nach Genoa unterwegs, ist in der Nähe von Madia von einem österreichischen Uboot versenkt worden.

wb. London, 24. Mai. Das italienische Segelschiff „Dabricottes“ ist im Mittelmeer versenkt worden.

wb. London, 24. Mai. Bloys meldet: Der britische Dampfer „Athena“ ist versenkt worden. Der dänische Dampfer „Carla“ ist auf eine Mine gestoßen und in der Nähe des Leuchtschiffes von Almagrundet gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

tu. Stockholm, 23. Mai. (B. L.) Der Helsingborg-Dampfer „Rosalind“, der Papiermasse von Kopenhagen nach Frankreich führen wollte, ist unweit des Stockholmer Scheerenshofs bei Sandhamn, 6 Meilen vom Lande entfernt, auf eine Mine gestoßen. Der Dampfer sank sofort. Die Besatzung wurde gerettet. Die Mine ist wahrscheinlich russischer Herkunft.

wb. London, 23. Mai. (Meldung des Reuterschen Büros.) Infolge der verminderten Tatkraft der deutschen Unterseeboote haben die Versicherer bei Bloys ihre Versicherungsprämien für Kriegsrisiko bedeutend herabgesetzt. Die Prämien, die jetzt verlangt werden, sind meistens um 10 bis 25 Schilling für das Hundert niedriger als die bisher geltenden Versicherungssätze, und sie sind im Begriff noch weiter zurückzugehen.

### Islam.

#### Der türkische Generalkabsbericht.

wb. Konstantinopel, 24. Mai. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: Nicht Wichtiges auf den verschiedenen Fronten Mesopotamien.

wb. London, 23. Mai. Der Kommandant in Mesopotamien meldet: Das rechte Tigrisufer ist zurzeit vom Feinde frei mit Ausnahme kleiner Nachbuden, welche die Brücke über den Schat el Hai 500 Yards vor seiner Vereinigung mit dem Tigris decken. Unsere Hauptmacht auf diesem Ufer hat die Linie Maasfi-Dujailah erreicht. Auf dem linken Ufer des Tigris befindet sich der Feind noch im Besitze der Stellung von Sannabat. Das Wetter ist außerordentlich heiß. (Anmerkung: Der Schat el Hai vereint sich gegenüber von Kut el Amara mit dem Tigris.)

### Griechenland.

#### Saloniki.

wb. Paris, 24. Mai. Wie die Blätter aus Saloniki melden, wurde Boroi von den Griechen geräumt und von den Truppen der Alliierten besetzt.

Boroi liegt an der Bahn von Doiran-See nach Serez.

### Die Eisenbahn Athen - Saloniki.

wb. Athen, 22. Mai. (Verspätet eingetroffen.) Die Eröffnung der Eisenbahnerbindung Athen-Saloniki findet heute in Livanovo statt. Der König, der Kronprinz, der Minister des Innern und der Verkehrsminister wohnten der Feierlichkeit bei.

Die Italiener beschießen einen griechischen Ort.

Berlin, 22. Mai. Die „Schweizerische Telegraphen-Information“ meldet aus Athen: Italienische Truppen bombardierten den griechischen Ort Varsari an der Grenze des Epirus, um die Bevölkerung zur Räumung zu zwingen. (1) Das Regierungsorgan „Neon Asti“ schreibt, die Regierung habe Maßnahmen getroffen, um eine Wiederholung unmöglich zu machen.

### Aufruhr in Madagaskar.

Berlin, 23. Mai. Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Genf: In der Silvesternacht unternahm eine große Anzahl eingeborener Bürger von Madagaskar einen Aufruhrversuch gegen die französische Herrschaft. Nach dem jetzt bekannt gewordenen Urteil wurden folgende Strafen verhängt: Lebenslängliche Zwangsarbeit gegen fünf Personen, darunter den Redakteur eines Eingeborenenblattes, einen Arzt und einen Priester, zwanzigjährige Zwangsarbeit gegen drei Personen. 224 Eingeborene erhielten vielfährige Zuchthausstrafen oder Gefängnis, zahlreiche weitere Eingeborene wurden mehrere Jahre an bestimmte Aufenthaltsorte verbannt, eine große Zahl eingeborener Beamten aus dem Hochlande abgesetzt, an die Küste oder ins Buschland verschickt.

### Unser neuer Nährvater.

wb. Berlin, 24. Mai. Herr von Batocki empfing einen Mitarbeiter des L. N., dem er u. a. erklärte: Es sei für ihn ein schwerer Entschluß gewesen, seinen ostpreussischen Wirkungskreis, in dem große Aufgaben, die er begonnen habe, zu Ende geführt werden müssen, jetzt zu verlassen. Unter besonders erschwerenden Umständen habe er die Verbindung zwischen den Lokal- und Zentral- und den militärischen Behörden, sowie die Verbindung zwischen der Bevölkerung und den Behörden vermitteln müssen. Als Landwirt kenne er die Verhältnisse vom Standpunkte des Erzeugers und als Großstädter vom Standpunkte des Verbrauchers aus. Am Freitag werde die erste Vorstandssitzung stattfinden. Dann werde er mit einer Anzahl Bürgermeister von kleinen, mittleren und größeren Städten, sowie mit Vertretern der Landwirtschaft, der Konsumentenkreise, von Handel und Industrie beraten. Hoffentlich gelingt es mir, bald erhebliche Geldsummen den Kommunen überweisen zu können, damit diese in die Lage versetzt werden, bald etwas Durchgreifendes zu tun. In etwa 14 Tagen wird der große Beirat zusammenzutreten und ich hoffe, ihm schon bestimmte Vorschläge unterbreiten zu können. Dankbar gedachte Herr von Batocki der Mitarbeit der Presse, er hat aber, daß der Ausdruck „Diktator“ aus den Spalten verschwinden möchte. Er hoffe, auf die Unterstützung der Presse auch dann rechnen zu können, wenn es einmal hart auf hart gehe. Er zweifelte nicht, daß auch auf dem Gebiete der Ernährungsfragen der volle Sieg Deutschlands gesichert sei.

Der „Lokalanzeiger“ meldet: Wie die Königsberger Allgemeine Zeitung auf Grund direkter Mitteilung berichtet kann, gedenkt der neue Präsident des Kriegsnahrungsamtes von Batocki neben seinem neuen Amt vorläufig auch das alte fortzuführen. Er ist auf seine Bitte bis auf weiteres in seiner Stellung als Oberpräsident von Ostpreußen belassen worden. Da sein neuer Posten seine Anwesenheit in Berlin erfordert, wird er in Königsberg in den laufenden Geschäften durch den Oberpräsidenten von Bülow vertreten. Wie lange das Provisorium dauern wird, das im Interesse des unge störten Wiederaufbaues Ostpreußens eingerichtet wird, hängt von der weiteren Entwicklung ab.

### Die türkischen Abgeordneten.

wb. Berlin, 23. Mai.

Sieben Mitglieder des türkischen Abgeordnetenhauses sind gestern Abend auf Einladung des deutschen Reichstages zu einem Erwiderngsbesuch in Berlin angekommen. Sie trafen pünktlich 9 Uhr 53 Min. mit dem fahrplanmäßigen Balkanzuge auf Bahnhof Friedrichstraße ein. Zum Empfang waren u. a. erschienen: Der türkische Botschafter, fast sämtliche Herren der Botschaft, die Mitglieder der türkischen Kolonie vom auswärtigen Amt die Legationsräte von Kuhlmann, Schmidt, Konful Babel, Geheimrat Wiegand, von Reichstagsabgeordneten die Herren Graf Westarp, Biemer, Strefemann, Paasche, Graf Carmer, Erzberger, Major

Frommer, Freiherr von Gamp, der Direktor des Reichstagsbüros Geheimrat Jungheim. Man begab sich sofort nach den Fürstentimmern, wo der Präsident des Reichstages Dr. Kämpf etwa folgende Ansprache hielt:

Es gereicht uns zur hohen Ehre und großen Befriedigung, Sie gleich bei Ihrer Ankunft begrüßen zu können. Wir sind glücklich, so erlauchte Gäste bei uns zu sehen und geben uns der Hoffnung hin, daß es uns gelinge, Ihnen Berlin und seine Bevölkerung zu zeigen, und daß die guten Beziehungen, die sich zwischen uns bilden werden, auch das bestehende feste Band zwischen unseren Völkern weiter vertiefen und kräftigen. Wir grüßen Sie herzlichst und heißen Sie herzlich willkommen.

Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Hussein Djahid Bey erwiderte in seiner Muttersprache etwa folgendes: Die Gefühle der Freundschaft haben uns schon vor unserem Eintreffen in Deutschland bis ins Innerste gerührt. Wir hatten das Bedürfnis, durch unseren Besuch den Beziehungen noch eine besonders persönliche Note zu geben. Wir haben schon von Beginn der deutschen Grenze an feststellen können, mit welcher Herzlichkeit das deutsche Volk unserem Besuch entgegensteht. Wir sind überzeugt, daß die Tage, die wir in Berlin verleben werden, dazu beitragen werden, die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen mit tiefer Herzlichkeit zu erfüllen. Wir alle danken für den warmen Empfang und die herzlichen Worte, die der Präsident des deutschen Parlamentes an uns zu richten die Güte hatte.

Die Herren verließen hierauf den Bahnhof und begaben sich in Automobilen, überall von den spontanen Zurufen der Berliner begrüßt, nach dem Hotel Adlon. Die türkische Abordnung setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Vizepräsident der Kammer Hussein Djahid Bey, der Abgeordnete von Konstantinopel Generalleutnant Hassan Riza Pascha, der Abgeordnete von Smyrna Omer Schefti Bey, der Abgeordnete von Sivas Selah Dindischo Bey, der Abgeordnete von Konstantinopel Mustapha Nebim Bey, Präsident des Ausschusses für nationale Verteidigung.

Die türkischen Parlamentarier wurden heute vormittag im Berliner Rathaus vom Oberbürgermeister Wermuth, vom Bürgermeister Dr. Reiche, dem Stadtverordneten-Vorsitzenden Stellvertreter Geheimrat Cassel und mehreren Mitgliedern des Magistrats und von Stadtverordneten empfangen. Schulkinder begrüßten sie durch Schwenken von Fahnen und Gesang. Darauf nahm Oberbürgermeister Wermuth das Wort zu einer Ansprache, in der er sagte: Wie der Balkanzug, der Sie hierher führte, alle Hemmnisse feindlicher Mächte durchbrochen hat und als ein eiserner in tadelloser Genauigkeit gefügter Strang Konstantinopel und Berlin mit einander verbindet, so sind die Bewohner beider Hauptstädte, heider Völker in unverbrüchlicher Freundschaft, in Not und Tod, in Kampf und Sieg zusammen geschweißt. Orient und Okzident sind nicht mehr zu trennen. Die Worte Gallipoli und Kut el Amara sind tief in das deutsche Herz gegraben. Ihr Mangel wird das Bewußtsein unserer Waffenbrüderchaft mit der Türkei auf lange hinaus wach halten; er macht uns jeden Angehörigen Ihres Landes von vornherein bekannt und vertraut. Darum kommt es aus vollem Herzen, wenn die städtischen Behörden an die Städte ihres Wirkens Sie begrüßen und in den Ruf einstimmen: Es lebe die tapfere Türkei, es lebe die würdigen Vertreter, die sie in unsere Mauern entsandt hat! Nach einem dreimaligen brausenden Hoch erwiderte der Vizepräsident der türkischen Kammer Hussein Djahid-Bey, Abgeordneter von Konstantinopel, bei seinem ersten Besuch vor 5 Jahren sei die Freundschaft mit der Türkei erst eine Hoffnung gewesen. Diese Hoffnung sei zur Tat geworden. Diese Freundschaft werde eine dauernde sein, und die vollen, reifen Früchte dieser Freundschaft würden erst unsere Kinder ernten. Er dankte dem Oberbürgermeister für die ehren- und erhebenden Worte anlässlich der sieghaften Schlachten bei Gallipoli und Kut el Amara, beglückwünschte die brüderlich verbundene deutsche Armee zu den herrlichen Siegen, die die Grundlage für die ewige Freundschaft und Waffenbrüderchaft bilden und schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Hurra auf die Reichshauptstadt und das herrliche Deutsche Reich.

Hierauf hörten die Abgeordneten noch einige Gesangsvorträge, machten einen Rundgang durch das Rathaus und bestiegen dann nach herzlichem Abschied die Kraftwagen zu einer Fahrt durch die Stadt, wobei die schönsten und historisch bedeutendsten Teile, wie auch städtische Einrichtungen besichtigt wurden.

Die türkischen Abgeordneten folgten heute einer Einladung der Deutsch-Asiatischen Gesellschaft zum Frühstück im Gasthof Eplanade. Der stellvertretende Vorsitzende Admiral von Trubelp begrüßte die verehrten Gäste mit herzlichen und schlichten Worten. Er gedachte des Feldmarschalls Frhr. von der Goltz und trank auf das Wohl der beiden verbündeten Herrscher. Nachdem General Hassan Riza Pascha den Trinkspruch des Vorsitzenden ins Türkische übersetzt hatte, erhob sich Votschaftsrat Edhem Bey, um dem tiefen Bedauern S. H. des Votschafters Hakkı Pascha über dessen Verhinderung Ausdruck zu geben und seinerseits das Glas auf die beiden verbündeten Herrscher zu erheben. Hierauf stellte Hassan Riza Pascha den Abgeordneten für Smyrna, Professor des geistlichen Rechts, Seid Essendi, vor, der in längerer Rede für den türkischen Abgeordneten bereiteten Empfang und die herzliche Begrüßung

des Präsidenten dankte, die ihnen wahrhaft zu Herzen gegangen sei. Der Türke fühle sich dem deutschen Wesen nahe verwandt. Man habe gänzlich falsch den Islam als Hindernis für den Fortschritt bezeichnet. In scharfem Gegensatz zu dieser irrigen Annahme habe der Prophet die Wissenschaft als eine Belohnung der Gläubigen bezeichnet, habe den Gläubigen geboten zu lernen von der Wiege bis zum Grabe, und die Wissenschaft zu suchen, und wenn sie sich in China befände. Die Gründe des Zurückbleibens der islamitischen Völker hätten nicht in der Religion, sondern bei den Regierungen gelegen. Die Partei für Einheit und Fortschritt habe dieser Tyrannei ein Ende gemacht und sie werde der Sache des Fortschritts unerschütterlich treu bleiben. Sie wolle Deutschland nicht nur militärisch, sondern auch in seinen geistigen und sittlichen Eigenschaften nachahmen. Auch er gedachte in inniger Verehrung und Dankbarkeit des Feldmarschalls von der Goltz Pascha und trank auf die verbündeten Völker, ihre Herrscher und ihre Heere. Die Rede, die ebenfalls von Hassan Riza Pascha verdolmetscht wurde, wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Zu Ehren der türkischen Abgeordneten fand heute nachmittags in der Wandelhalle des Reichstages ein festlicher Empfang in Form eines 5 Uhr-Tees statt. Der Reichstagspräsident Erzellens Dr. Kaempfer begrüßte, unterstützt von den Vizepräsidenten Dr. Baasche und Dr. Dove sowie dem Abgeordneten Dr. Spahn und Geheimrat Jungheim die Gäste, unter denen sich der Oberkommandierende in den Marken Generaloberst von Kessel, die Staatssekretäre Dr. Helfferich, v. Jagow, Dr. Pisco und Kraelle, die Staatsminister von Breitenbach, Dr. Lenze, Dr. Beseler, die Unterstaatssekretäre Heinrich und Bahnschaffe, Reichsbankpräsident Dr. Havenstein, der bayerische Gesandte Graf von Lerchenfeld, der württembergische Gesandte von Rarnbiller, Polizeipräsident v. Jagow, Bürgermeister Dr. Reiche, viele andere Staats- und Kommunalbeamte sowie viele Abgeordnete aller Parteien befanden.

Punkt 5 Uhr setzte die Musik des 2. Garde-Regiments z. F. mit einem türkischen Festmarsch ein, als, geführt von dem türkischen Votschafter Hakkı Pascha, Oberbürgermeister Wermuth und dem Abgeordneten Grafen Westarp, die türkischen Herren die Festhalle betraten.

Nach der Begrüßung richtete Reichstagspräsident Dr. Kämpfer eine Ansprache an die Gäste, in der es hieß: Meine Herren Kollegen von der Türkischen Volksvertretung! Der gewaltige Krieg, den Sie und wir zusammen mit unseren tapferen Verbündeten führen, ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Befreiungskrieg. (Bravo!) Sie, wie wir und unsere Verbündeten, wollen unsere geistigen und wirtschaftlichen Kräfte frei entwickeln können, fernerhin nicht mehr behindert durch die enalische Selbstsucht, nicht mehr behindert durch die russische Vordrückung. (Bravo!)

Das ganze Volk bei Ihnen und bei uns weiß, daß es sich in diesem Kriege um Sein oder Nichtsein handelt, und übernimmt die Opfer, die dieser Krieg fordert, mutig und willig. Dieses Bewußtsein schmiedet die Völker an einander.

So führen wir diesen gewaltigen Volkskrieg in treuer Waffenbrüderchaft. Die glänzenden Siege der Osmanischen Armee auf Gallipoli, bei Kut el Amara bis zum Sueskanal, die heroischen Waffentaten unserer Verbündeten im Osten und Süden und auf dem Balkan, Deutschlands Erfolge an allen Fronten haben unseren Feinden gezeigt, daß wir mit unseren Verbündeten unbesieghar sind.

Dies eröffnet uns die Aussicht auf eine glückliche und lebensreiche Friedensarbeit, auf den Fortschritt in der Kultur, den wir uns erkämpfen wollen, zum gegenseitigen Nutzen.

Ich bitte Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät der Sultan Muhammed V., Kaiser der Osmanen, der Siegreiche, das türkische Volk, das ganze Türkische Reich, Hurra! Die Musik spielte nach dem dreifachen Hurra die türkische Nationalhymne.

Darauf überreichte Konsul Babel die Rede des Präsidenten in die türkische Sprache.

Der Konstantinopler Universitätsprofessor Seyd Schachim Bei, Abgeordneter für Bordur, hielt darauf nachstehende sofort vom Generalleutnant Hassan Riza Pascha, Abgeordneten für Sobeida, überreichte Rede, in der er u. sagte: Deutschland mit seiner Größe und Vergangenheit ist ein Kulturstaat. Klare Köpfe und hervorragende Persönlichkeiten, die Deutschland auf diese Stufe gehoben haben, haben Deutschland eine sichere und glänzende Gegenwart und Zukunft bereitet. Die Folge davon ist, daß heute Deutschland mit seiner Größe von der ganzen Welt, selbst von seinen Feinden auch, bewundert wird. Die Folge davon ist, daß die Fahne Deutschlands, dieser großen Macht, überall siegreich weht.

Wir Türken und unsere Geschichte haben auch unsere Kultur gehabt wie das deutsche Volk, aber leider — diese Kultur ist mit der Zeit etwas verdunkelt worden. Heute ist es nicht mehr der Fall. Wir haben einen neuen Krieg für unsere Zukunft unternehmen. (Bravo!)

Wir werden eine geistliche rechtliche Nation und ein ebensolcher Staat werden. (Erneuter Beifall.) Wir haben, wie der Herr Präsident auch erwähnt hat, einige Verträge mit Deutsch-

land auf Gegenseitigkeit abgeschlossen. Wir hoffen, daß das so auf gegenseitigen Rechten gebaute Bündnis in Zukunft seine Früchte weiter tragen wird. (Lebhafter Beifall.)

Zum Schluß seiner Rede brachte Saffan Riza Pascha ein dreimaliges Hoch auf den Deutschen Kaiser aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Nach der Hymne „Heil Dir im Siegerkranz“ erschollen lebhaftige Beifallskundgebungen.

In awanglosem Zusammensein unterhielten sich Deutsche und Türken noch lange Zeit bei den Klängen der Kabelle in angenehmer Weise.

**Die österreichische Kriegsanleihe.**

wb. Wien, 24. Mai. Nach einer Mitteilung der Volksbankette betragen die Zeichnungen auf die vierte österreichische Kriegsanleihe, soweit bisher festgestellt, 4 326 916 000 Kronen. Die endgültige Schlussziffer kann erst in einigen Tagen mitgeteilt werden, da die Anzahl zu spät eingetroffener Zeichnungen noch nicht abgeschlossen sind.

**Verschiedenes.**

wb. Genf, 24. Mai. Auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft in Basel wurde der Präsident der Elsäß-Lothringer, Marzolfi, aus Straßburg wegen Betruges und Unterschlagung, begangen zum Nachteil des Vereins, verhaftet. Marzolfi wollte gerade nach Frankreich flüchten, als seine Festnahme gelang. In seinem Besitz fand man noch reichliche Geldmittel. Marzolfi hatte den Auftrag, junge, militärfähige Elsässer zum Eintritt in das französische Heer zu veranlassen und ihnen gefälschte Ausweispapiere zu verschaffen. Der Berner „Bund“ bemerkt hierzu,

daß ein ausländisches Werbebüro auf Schweizer Boden nicht gebildet werden dürfe. Die zuständigen Behörden würden dauernd hierauf ihr Augenmerk richten.

wb. Bissingen, 24. Mai. Das englische Hospitalschiff mit den schwerverwundeten deutschen Kriegsgefangenen wird erst morgen hier eintreffen. Gleichzeitig kommt aus Deutschland ein Ambulanzzug mit etwa hundert verwundeten Engländern, die ausgetauscht werden. Die deutschen Gefangenen werden dann von hier mit dem Ambulanzzug nach Deutschland gebracht, während das Hospitalschiff die ausgetauschten englischen Kriegsgefangenen aufnimmt.

wb. München, 23. Mai. Zar Ferdinand von Bulgarien richtete an den Oberbürgermeister Dr. Borscht ein herzliches Danketelegramm für die glänzende Aufnahme, welche die Mitglieder der Sobranie in München gefunden haben.

tu. Frankfurt a. M., 23. Mai. Aus München, 23. Mai, berichtet die „Frankf. Ztg.“: Nach der „Augsburger Abendztg.“ werden Mitglieder des Reichstages der Sobranie im Juni einen Gegenbesuch machen.

wb. Wien, 22. Mai. Im Großen Ausschuss des Bundes der Deutschen Städte Oesterreichs berichtete Bürgermeister Taschel-Budweis über die Beteiligung der deutsch-österreichischen Städte an dem von der Stadt Wien eingeleiteten Kriegshilfswerk für die Stadt Ortelzburg. Sein Antrag, der Bund möge an alle deutschen Städte Oesterreichs das Ersuchen richten, je nach ihrer finanziellen Stärke an diesem Werke mitzutun, wurde einstimmig angenommen.



**Einband = Decken**

für unsere Tiefdruck-Beilage  
"Das Leben im Bild"  
liefert zum Preise von M. 1.— pro Stück  
die Geschäftsstelle des "Boten".

Zur Lieferung von sämtlichen  
Fachzeitschriften,  
Modenjournalen, Unterhalt.-  
u. Familienblättern sow. allen  
Lieferungswerken  
empfiehlt sich  
**H. Springers Buchhandlung.**  
Girshberg i. Schl.

wb. Wien, 22. Mai. In einer Versammlung von österreichischen Parlamentarier und anderen Personen wurde beschlossen, nach dem Muster der reichsdeutschen waffenbrüderlichen Vereinigung eine österreichische waffenbrüderliche Vereinigung zu gründen, welche sich die Pflege aller kulturellen Beziehungen mit dem verbündeten deutschen Nachbarreiche zur Aufgabe stellt. Das Präsidium wird Fürst Max zu Fürstenberg übernehmen.

wb. Haag, 24. Mai. Die Regierung hat die Ausfuhr von Thran und Olivenöl verboten.

wb. Bern, 22. Mai. Auf dem Flugfelde bei Amberien sind zwei französische Militärflieger tödlich abgestürzt.

wb. Bern, 24. Mai. Aus Lissabon wird gemeldet: Der Ministerpräsident bestätigte, daß eine Expedition nach Afrika in Vorbereitung sei. Der Finanzminister und der Minister des Äußeren werden ihre beabsichtigte Reise nach Paris und London nicht unternehmen. Sollte die Verfassungsreform jetzt nicht bis zum 21. August zustande kommen, so könnte der Antrag erst wieder nach fünf Jahren gestellt werden.

## Deutsches Reich.

— **Beschlagnahme der badischen Obsternie.** Vor einigen Tagen wurde bekannt, daß schon jetzt die Obsternie der Bergstraße von Händlern aufgekauft war. Ein solches Vorgehen der Händler würde selbstverständlich eine große Preissteigerung im Gefolge gehabt haben, weshalb, wie der Korrespondent der „Frl. B.“ erfährt, die badische Regierung den Weg der Versorgungsregelung auch für das badische Obst beschritten hat. Für die kommende Obsternie sind Vorkehrungen getroffen, daß zunächst einmal das Land mit Vorräten versorgt werde und nur das, was im Lande nicht gebraucht wird, aus dem Lande ausgeführt werden darf. Die Regierung wird Höchstpreise festsetzen unter Berücksichtigung der erhöhten Produktionskosten. Die Ausfuhr aus Baden wird von Verbandscheinen abhängig gemacht werden.

— **Dem scheidenden Staatssekretär Dr. Delbrück widmet die „Nord. Allgem. Ztg.“** an der Spitze ihres Blattes warme Worte des Dankes und der Anerkennung. Das Blatt schreibt u. a.: In seiner arbeitsreichen und glänzenden Laufbahn, die den Staatssekretär zu immer höheren und verantwortungsvolleren Aufgaben führte, hatte er eine Kenntnis unserer inneren Zustände, eine Meisterschaft in der Beherrschung der schwierigen Probleme der Politik und Verwaltung erworben, die vielleicht nur noch durch seine außergewöhnliche Kunst der Menschenbehandlung übertroffen wurde. In der Leitung der Arbeiten des Bundesrates, in den Verhandlungen mit den Parteien des Reichstages, in den schier unübersehbaren Geschäften der größten Behörde des Reiches betätigte der Staatssekretär eine Arbeitskraft, wie sie nicht vielen Menschen gegeben ist. — Möge es dem Staatssekretär vergönnt sein, bald die Gesundheit und die alte Kraft wiederzufinden, die er im Dienste des Vaterlandes opferte.

— **Der Reichshaushaltungsausschuß des Reichstages** setzte Dienstag die zweite Beratung des Kriegssteuergesetzes fort. Zum § 3 begründet ein Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion den Antrag auf Heranziehung der Erbschaften zur Kriegsteuer. Die Fortschrittliche Volkspartei weist darauf hin, daß in einzelnen Bundesstaaten diese Erbschaften schon jetzt fast bis an die Grenze der Möglichkeit herangezogen werden. Darauf wird der sozialdemokratische Antrag abgelehnt und die folgenden Paragrafen des Kriegssteuergesetzes in der von den bürgerlichen Parteien vereinbarten Fassung zunächst bis § 7 angenommen. Zu § 7 führt die Fortschrittliche Volkspartei aus, daß die Preisstellung des Vermögenszuwachses bis 3000 Mk. durch die neue Fassung des Gesetzes eine andere Bedeutung erhalte als in der ersten Fassung. Es sollte noch eine kleine Aenderung vorgenommen werden, damit keine Unleichheit und Ungerechtigkeiten vorkommen. Der Staatssekretär hält eine Aenderung nicht für nötig, während das Zentrum die Regierungsvorlage für zweckmäßiger hält als die Kompromißvorschläge. § 7 wird angenommen, ebenso § 8. Zu § 9 begründete die sozialdemokratische Fraktion Anträge, die eine andere Skala als der Kompromißantrag vorschläge. Der Staatssekretär bittet, es bei den Kompromißanträgen zu lassen. Darauf werden die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt und die folgenden Paragrafen des Kriegssteuergesetzes bis § 44 einschließend angenommen. Ein nationalliberaler Abgeordneter erklärt, seine Partei habe im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes dem Kompromiß zugestimmt, sie bitte aber, wannmehr zur Sicherung richtiger Veranlagung ihre Resolution auf hauptamtliche Veranlagung durch besonders vorgebildete Beamte anzunehmen. Die nationalliberale Resolution wird darauf angenommen. Das Zentrum begründet Resolutionen betr. Kriegszulagen und Besoldungen. Der Staatssekretär erklärt, sich überzeugt zu haben, daß die jetzige Form der Kriegszulage nicht ausreicht, und stellt in Aussicht, daß Kriegszulagen und Kinderbeihilfen gewährt werden sollen. Er beabsichtigt, den

Entwurf der Besoldungsnovelle von 1914 wieder vorzulegen. Ein Nationalliberaler erklärt, seine politischen Freunde seien damit einverstanden, den Besoldungsgesetzentwurf vom Jahre 1914 anzunehmen. Ein fortschrittlicher Redner erklärt, daß seine Fraktion erst Stellung nehmen müsse, er glaubt aber, daß sie diese Vorlage annehmen werde. Das Zentrum und die Sozialdemokratie schließen sich diesen Erklärungen an. Nach Erledigung von Petitionen vertagte sich der Ausschuß auf Mittwoch, vormittags: Ernährungsfragen.

— Dem Justizminister Dr. Bessler wurde das Kreuz und der Stern der Komture des Königlich-hausordens von Hohenzollern verliehen.

— Die vom Hamburger Landesverein des Roten Kreuzes in der Ernst-Merk-Salle des Zoologischen Gartens in Hamburg veranstaltete deutsche Kriegsausstellung wurde am Dienstag eröffnet. Die Ausstellung ist überaus reichhaltig und übersichtlich. Neben der deutschen findet sich eine sehr interessante österreichisch-ungarische Abteilung und eine recht anziehend wirkende türkische Abteilung.

## Ausland.

### China.

Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Am Montag ist ein zwischen Rußland, China und der autonomen Neußeren Mongolei abgeschlossener Vertrag über eine Telegraphenlinie in der autonomen Neußeren Mongolei, namentlich auf der Strecke Kalgan-Urga-Niacha, veröffentlicht worden.

## Tagesneuigkeiten.

**Humor.** „Raucht Ihr Mann gerne die Zigarren, die Sie ihm zu Weihnachten geschenkt haben?“ „Er rauchte nur eine und sagte dann, er würde sich die anderen aufheben, um sich hierdurch stets an meine Aufmerksamkeit zu erinnern.“ — „Wer,“ fragte der Lehrer in einer Mädchenschule, „kann mir sagen, welche drei Nahrungsarten erforderlich sind, um dem menschlichen Körper lebenskräftig zu erhalten?“ „Lange Stille, dann erhob eins der Mädchen die Hand und erwiderte: „Das Frühstück, das Mittagessen und das Abendbrot.“ — Times-Anzeige: Wer wegen Stotterns von der militärischen Untersuchungskommission zurückgewiesen wurde, kann trotzdem seinen Wunsch, dem Vaterlande in Akaki zu dienen, zur Erfüllung bringen, indem er sich das unten genannte billige Lehrbuch verschafft, das ihn in aller kürzester Frist von seinem Leiden heilt.

**Zwei Schulleute ermordet.** Aus Joppyot wird uns gemeldet: In der Nacht zum 23. Mai sind hier zwei Schulleute von einem Einbrecher ermordet worden. Sie wurden, nachdem sie den Einbrecher zur Wache gebracht hatten, in der Wachtstube erschossen aufgefunden. Der Täter ist entflohen.

**Kriegshumor.** Der Landsturmfahrer Bründl ist unser Gutbel. Der Dienst freut ihn wenig. Aber an dem roten Helmbusch hat er eine närrische Freude und an den roten Fahrerstreifen. Sonst freut ihn gar nichts. Besonders den Unterricht hat er dick. Weiß ausgerechnet er die kniffligsten Fragen bekommt. Fragt ihn kürzlich der Unteroffizier sogar, wie sich ein General von einem gewöhnlichen Artillerieoffizier unterscheidet. „Er hat eine rote Brust, der General!“ „Das weiß der Bründl schon. Weiß was Rotes ist. Aber dem Unteroffizier genügt nicht. „Und wie ist's mit dem Helm, Bründl?“ Bründl, der Fahrer, schweigt. „Nun, hat der General auch einen roten Helmbusch?“ — „Nein,“ sagt der Bründl, „der General hat da Federn, wo wir Haar“ hamma!“

**Ein Opfer des Seekrieges.** Der dänische Dampfer „Havel“ (1405 Tonnen) sank letzte Nacht bei Thooje Point nach einem Zusammenstoß mit dem englischen Dampfer „Salient“. Der Kapitän und 4 Mann wurden von einem norwegischen Dampfer aufgenommen. 12 Mann werden vermißt.

**Fleisch und Gemüse.** Ein Landwirt bei Strelno in Posen wollte seinen Verwandten in Berlin ein ausgesetztes Schwein schicken, trotzdem für den Kreis Strelno das Fleischausfuhrverbot besteht. Im Frachtbriefe verzeichnete er die Sendung als „Bruden“. Langfinger haben aber hiervon Kenntnis bekommen; sie packten das Fleisch aus und vertauschten es gegen das angegebene Gemüse, und so bekamen die Verwandten in Berlin ihre — Bruden.

**Verhaftung des „Mona-Lisa“-Diebes.** Aus dem „Secolo“ erfährt man, daß „der bekannte Peruggia“, der zuletzt in einer der italienischen Kriegszonen gelegenen Zementfabrik beschäftigt war, wegen großer Unterschlagungen, die er zum Schaden des Heeresverbandes begangen hat, verhaftet worden ist. Bekannt wurde Peruggia dadurch, daß er aus dem Louvre in Paris Leonardo da Vincis „Gioconda“ (Mona Lisa) stahl. Er erklärte damals voll sittlicher Entrüstung, daß er das Meisterwerk „aus patriotischen Gründen“ entführt habe. Diese Aussage wird durch das Verbrechen, das ihm jetzt zur Last gelegt wird, nicht sonderlich erhärtet.

## Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, den 25. Mai.

### Wettervoraussage

Der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag, den 25. Mai:

Veränderliche Bewölkung, aber mit streichweise Niederschläge.

### „Kriegspatenschaft.“

Um Aufklärung über das Wesen der Kriegspatenschaft zu schaffen, hielt am Dienstag der Geschäftsführer der Schlesischen Provinzialversicherung in Waldenburg, Herr Rother, im Saale des Hotels „zu den Drei Bergen“ einen Vortrag. Frau Pastor Warlo eröffnete im Namen des Kinderschutzbundes den Abend mit Begrüßungsworten, worauf Herr Rother zunächst kurz die allgemeine Kriegsfürsorge schilderte.

Er betonte dabei mit Recht, daß es ein heiliges Vermächtnis für das ganze deutsche Volk sein muß, besonders für die Wittwen und Waisen unserer gefallenen Krieger zu sorgen. Dabei sei nicht nur an eine rein materielle Hilfe zu denken, sondern in erster Linie auch die Unterstützung der Hinterbliebenen mit Rat und Tat. Es sei eine heilige Ehrenpflicht jedes deutschen Mannes und jeder deutschen Frau, in dieser Hinsicht mitzuwirken.

Nebenerörterte dann die Fürsorge für die Kriegsverletzten. Neben der Zahlung einer Rente ist man bemüht, die Kriegsverletzten möglichst wieder zu vollwertigen Gliedern des deutschen Wirtschaftslebens zu machen, ein Bestreben, das auch fast immer von Erfolg gekrönt ist. Dann kommt die Fürsorge für die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger. Die Witwe bekommt ihr Wittwengeld, dessen Höhe sich nach dem Dienstgrad des gefallenen Mannes richtet, und die Unterstützungen für die Kinder. Meist wird ja der Witwe die Rente nicht zum vollen Lebensunterhalt ausreichen. Deshalb sind schon Bestrebungen im Gange, den Kriegswitwen ein Nebeneinkommen zu verschaffen. Einige Behörden haben ihnen bestimmte Stellen überlassen, Industrie und Landwirtschaft werden sie beschäftigen, die Bekleidungsämter vergeben an sie Arbeit und schließlich hat man auch für sie „Rentenstellen“ errichtet.

Das Wichtigste sei jedoch die Fürsorge für die Kriegswaisen. An dieser wichtigen Aufgabe müssen alle Kreise des deutschen Volkes mitwirken. Ein Mittel hierzu sei die Übernahme einer Kriegspatenschaft. Die Kriegswaisen sollen, wenn sie die Schule verlassen, ein kleines Kapital zur Verfügung haben, das sie insandt setzt, etwas zu lernen, sich auszubilden, damit sie nicht gezwungen sind, zu den ungelerten Arbeitern überzugehen. Jeder weiß, wie dringend erwünscht es ist, daß jeder Knabe oder Mädchen beim Verlassen der Schule eine kleine Summe zur Verfügung hat, deshalb wäre es sehr erfreulich, wenn jede Kriegswaise auch einen Kriegspaten findet. Der Vater kann entweder durch einmalige Kapitalzahlung oder durch fortlaufende Prämienzahlung von monatlich 50 Pfg. oder höher einer Kriegswaise eine Summe zur Schulzeitung sicherstellen. Aber nicht nur einzelne Privatpersonen, sondern auch Vereine, Behörden oder sonstige Korporationen können eine Kriegspatenschaft übernehmen. Gebe es denn in einem Vereine eine schönere Erinnerung und Ehrung der gefallenen Mitglieder, als daß er die Kriegspatenschaft für deren gefallene Kinder übernehme? Es sei rührend, daß sich z. B. in Waldenburg arme Bergleute vielfach zusammengetan haben, um gemeinsam Kriegspaten zu sein für die Kinder ihrer gefallenen Arbeitskameraden. Im Kreise Hirschberg hat es der Kinderschutzbund übernommen, Trägerin der Kriegspatenschaft zu sein, der auch jede Auskunft erteilt.

Ebenso wie der Vortragende empfahl dann noch Pastor Lic. Warlo recht warm und eindringlich die Übernahme von Kriegspatenschaften für Kriegswaisen. Der hier vorgeschlagene Weg habe den Vorzug, daß mit möglichst kleinen Mitteln etwas Großes geleistet werde.

\* (Ueber die Versorgung der Kriegsbeschäftigten) herrscht noch sehr viel Unklarheit. Die Fürsorge-Ausschüsse, wie auch die Truppenteile, Bezirkskommandos usw. haben daher mit der Beantwortung aller Fragen und Aufklärung aller Zweifel viel zu tun. Um nun irrigen Ansichten zu begegnen und die Kriegsteilnehmer in die Lage zu setzen, ihre Fragen selbst zu beantworten, hat der Geheimexpedierende Sekretär Oberner vom Pensions- und Versorgungsreferat des Kommandos der Schutztruppen, beschäftigt in der Rentenabteilung des Kriegsministeriums, eine Broschüre verfaßt, in der alle in Bezug auf die Versorgung der Militärpersonen vom Feldwebel abwärts (Heer, Marine und Schutztruppen) sowie des im gleichen Range stehenden Personals der freiwilligen Kräfte in Betracht kommenden gesetzlichen Vorschriften in einer, auch jedem Laien leicht verständlichen Weise zusammengestellt und an vielen Beispielen und Mustern erläutert sind. Dieses Büchlein wird demnächst vom „Verlag der Kameradschaft“, Berlin W. 35, wo auch die vom Kriegsministerium herausgegebene Zeitschrift „Anstellungs-Nachrichten“ erscheint, der Öffentlichkeit übergeben werden und kann von dort zu dem billigen Preise von 45 Pfg. bezogen werden.

wb. (Bestandsaufnahme von Fleisch.) Der Bundestag hat beschlossen, daß, wer Fleischwaren (Fleischkonserven, Räucherwaren von Fleisch, Dauertwürste aller Art, geräucherter Speck) in Gewahrsam hat, zur Anzeige seiner nicht lediglich für seinen Haushalt bestimmten Bestände sowohl an den Kommunalverband des Lagerungsortes, wie auch, soweit die Mengen über 2000 Kilogramm betragen, an die Reichsfleischstelle verpflichtet ist. Die näheren Vorschriften über die Form der Anzeige werden von den Landeszentralbehörden getroffen.

\* (Ein unbeachtetes Futtermittel unserer Wälder.) Vor einiger Zeit hat das preussische Landwirtschaftsministerium auf die Verwendung der Wurzelstöcke des gemeinen Adlersfarns zur Schweinefütterung hingewiesen. Nunmehr weist Divisionsveterinär Dr. Herby nach der „Deutschen Tierärztlichen Wochenschrift“ darauf hin, daß auch die jungen Wedel dieses Farns als ein sehr gutes Beifuttermittel, ja sogar fast als ein Ersatzfutter für Schweine zu betrachten sind. Er konnte dies durch lange Fütterungsversuche nachweisen. Man kann die Wedel am besten mit wenigen Kartoffeln unter geringem Wasserzusatz dämpfen und dann zerkleinert den Schweinen verabfolgen. Sie nehmen dieses Futter schon nach kürzester Zeit sehr gern, und man kann den Zusatz von Kartoffeln oder auch Schrot bis auf ein Minimum beschränken. Auch bei Mastschweinen kann man einen großen Teil des Futterbedarfes durch Farnwedel decken. Die Verfütterung der Wedel hat noch den Vorteil, daß man eine viel größere Menge von Futter zur Verfügung hat, da nach dem Abbrechen immer wieder neue in kurzer Zeit hervorgebracht werden und außerdem dieses wertvolle Futtermittel durch Schonung der Wurzeln erhalten bleibt. Man kann nur die Farnwedel benutzen, deren Blätter noch zum größten Teil aufsteht und unentfalteter sind und welche ohne weiteres leicht glatt abbrechen; dies trifft zu bis zu einer Höhe von etwa 40—50 Zentimeter. Sind sie erst älter, entfaltet und muß man sie abbrechen, anstatt abbrechen, dann sind sie zum Verfüttern zu hart und nicht mehr geeignet. Farnwedel werden schon in verschiedenen Gegenden besonders von kleinen Leuten sowohl für Läufer-, als auch für Mastschweine mit sehr gutem Erfolge verfüttert.

npt. (Erholungsurlaub für die Eisenbahnbeamten.) Man schreibt uns: Wie im Vorjahre, so kann nach einem Erlaß des preussischen Eisenbahnministers und Chefs des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen auch in diesem Jahre den Beamten und außerhalb des Beamtenverhältnisses beschäftigten Bediensteten auf Antrag ein Erholungsurlaub bewilligt werden, soweit es die dienstlichen Verhältnisse gestatten. Die Dauer des Urlaubs ist wie im Vorjahre je nach Lage des Einzelfalles zu bemessen. Als Höchstgrenze können jedoch statt der Hälfte des in Friedenszeiten üblichen Urlaubs im laufenden Jahre zwei Drittel bewilligt werden. Die Urlaube sind auf die Zeit bis zum Jahreschluß zu verteilen und, wenn eine ununterbrochene Vertretung im Einzelfalle auf Schwierigkeiten stößt, geteilt zu gewähren. Urlaub nach dem Auslande kann insoweit bewilligt werden, als der Besuch von in der Nähe der Landesgrenzen gelegenen Bädern und Luftkurorten beabsichtigt ist und die rechtzeitige Rückkehr der Beurlaubten sichergestellt bleibt. Zur Vereinfachung des Schreibwesens wird in der Regel auf besondere Anträge zu verzichten und die Eintragung in Übersichten zu gestatten sein. Stellvertretungskosten sind tunlichst zu vermeiden.

§ (Prozeß wegen Konzessionssteuer.) Vor dem Bezirksausschuß in Liegnitz klagte der Steinbruchbesitzer Julius Linke in Riesewald wider den Kreisausschuß in Hirschberg wegen Konzessionssteuer. Linke, der schon in den Jahren 1909—1911 Besitzer des Gasthofes „zum Luisenfelsen“ in Nieder-Schreiberhau war, mußte ihn im September 1915 in der Zwangsversteigerung als letzter Gläubiger, um sein Geld nicht zu verlieren, wieder übernehmen. Er beantragte darauf die Konzession für sich, hat aber im Hinblick auf die obwaltenden Umstände, namentlich aber weil er die Steuer im Jahre 1909 schon einmal bezahlt und jetzt kein Einkommen habe — er stehe schon 13 Monate im Felde — die Steuer „wenigstens“ zu erlassen oder auf ein sehr geringes Maß festzusetzen. Der Kreisausschuß in Hirschberg erteilte ihm darauf die Konzession und setzte die Steuer auf den regulativmäßigen Satz von 250 Mark fest. Auf einen Erlaß oder Ermäßigung ging man nicht ein. Darauf reichte Linke die Klage ein mit der Begründung, er habe beantragt, ihm eine steuerfreie oder wenigstens bedeutend ermäßigte Konzession zu bewilligen, andernfalls er auf die Konzession verzichte und das Lokal schließen werde. Da er im Felde stehe, habe er nicht früher Einspruch erheben können. Später hat der Kläger erklärt, daß er, da die Konzessionssteuer weder erlassen noch ermäßigt sei, auf die Konzession verzichte und das Lokal schließe, was auch bereits erfolgt sei. Der Bezirksausschuß in Liegnitz wies die Klage zurück, da der Kläger die Konzession ohne Vorbehalt nachgesucht und erhalten habe; die beantragte Freilassung oder Ermäßigung habe abgelehnt werden müssen, da die Steuerordnung einen derartigen Erlaß nicht vorsehe. Es wurde noch festgestellt, daß der Betrieb des Gasthofes durch den Kläger am 1. Oktober 1915 eröffnet worden und seine Veranlagung zur Gewerbesteuer erfolgt ist.

\* (Ueber den Umtausch der Brotbäcker und Kartoffelkarten) findet sich eine Bekanntmachung des Magistrats im heutigen Anzeigenteil.

\* (Einkaufszucker.) Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Ueberweisung von Zucker zum Einkauf von Obst, Rhabarber und Kürbis bis zum 26. Mai bei den Gemeindebehörden, in Hirschberg bis zum 25. d. M. beim Magistrat, beantragt werden muß. Formulare hierzu sind bei den Gemeindebehörden erhältlich.

\* (Die Einkaufsstelle) des Verbandes der vereinigten Hotel-, Gast- und Logierhausbesitzer betrifft eine Anzeige des genannten Verbandes in der heutigen Nummer.

\* (Warnung vor Kriegskitsch.) Im „Heimatschutz“, herausgegeben vom geschäftsführenden Vorstand des Deutschen Bundes Heimatschutz, lesen wir: In einem Prospekt „Helm ab zum Gobel“, nationale Gedenktafel, dreißt der Berliner Maler und Bildhauer Georg Marschall eine bronzene Kriegsdenktafel an, die durch Marmorplatten rechts und links für die Namen der Gefallenen und durch eine schwarze Marmorplatte für die untere Inschrift zu einem Denkmal von beliebiger Größe gestaltet werden kann. Wir bedauern, daß der „Luftfahrerdienst“ in Charlottenburg, der verdienstlichertweise mit seinen Mitteln die deutschen Flieger und Luftschiffer sowie deren Hinterbliebene unterstützen, einen derartig unkünstlerischen und aufwendigen Entwurf empfiehlt. Wir warnen hierdurch vor der Annahme des Entwurfs ebenso wie vor der angepreisenen Wiederholung der Berliner Hindenburgtafel als Nagelgedenkmal, die schon von mehreren Gemeinden in verschiedenen Maßstäben in Auftrag gegeben ist.

\* (Mehr Brot für Schwerarbeiter?) Wie die „Voll. Zeitung“ hört, wird die bisher geübte sparsame Wirtschaft mit unseren Brotgetreidevorräten gestatten, demnächst neue Zulagen zu den Brotzotrationen für die schwerarbeitende Bevölkerung zu gewähren. Die Berechnungen der möglichen Höhe dieser Zulagen sind noch im Gange. Die Entscheidungen stehen aber nicht bevor.

\* (Die Verkaufspreise im Kleinhandel mit Kandiszucker) dürfen im Kreise Hirschberg (mit Ausnahme der Stadt Hirschberg) 50 Pfg. für das Pfund farbigen Kandis (außer schwarzem), 55 Pfg. für das Pfund weißen Kandis und 60 Pfg. für das Pfund schwarzen Kandis nicht überschreiten.

\* (Provinzial-Verband Schlesien nationaler wirtschaftlicher Arbeitervereine.) Am Sonntag hat in Görlitz eine Anzahl nationaler wirtschaftlicher Arbeitervereine die Gründung eines Provinzial-Verbandes von Schlesien beschlossen.

\* (Von der Elektrischen überfahren) wurde am Dienstag gegen Abend in der Schildauerstraße ein Dienstmädchen, das noch schnell vor dem herankommenden Wagen die Straße überschreiten wollte. Dabei wurde es aber von der Elektrischen erfasst und zu Boden geworfen. Das Mädchen erlitt erhebliche, wenn auch nicht gefährliche Verletzungen, und fand im städtischen Krankenhaus Aufnahme.

d. Lomnik, 23. Mai. (Die Spar- und Darlehnskasse) hielt Sonntag die Jahresversammlung in Hornigs Gasthof ab. Die Zahl der Mitglieder ist wie im Vorjahre 110 mit 9277 Mark eingezahlter Geschäftsanteile. Kriegseinkommen sind 30, das Eiserne Kreuz erhielten 3 Mitglieder. Spargelder wurden im letzten Jahre abgezahlt 21 652 Mk., abgehoben 42 392 Mk., es sind noch auf 555 Bücher eingezahlt 104 098 Mk. In laufender Rechnung mit den Mitgliedern betragen die Einzahlungen 114 057 Mk., die Auszahlungen 101 429 Mk., das Guthaben der Mitglieder 98 209 Mk., die Schulden 63 644 Mk. Bei der Provinzial-Genossenschaftskasse betrug der Umsatz in laufender Rechnung 169 500 Mk., die Kasse hat dort ein Guthaben von rund 16 000 Mk. Der gemeinsame Warenbezug belief sich auf 84 493 Mk. Auf die Kriegsanleihen wurden gezehnet 65 000 Mk. In der Wohlfahrtspflege betätigte sich die Kasse durch Herabgabe von Sparbüchern mit 5 Mk. Einzahlung an 8 Kriegerwaisen sowie an Mitglieder-Kinder, Gewährung von Sterbegeld, Beiträge zur Blindenstiftung, Weihnachtsgaben an Bedürftige u. a. Der gesamte Geschäftsumsatz im Jahre 1915 belief sich auf 653 000 Mk. Die Jahresbilanz 1915 ergab bei 191 135 Aktiva und 189 057 Passiva 2078 Mk. Reingewinn. Die Reserven und Fonds haben somit 12 038,36 Mk. erreicht. Es folgten Wahlen.

d. Erdmannsdorf, 24. Mai. (Industrielles.) In der Kommerziant Robbischen Erben-Schmiedeberg gehörigen hiesigen Porzellanfabrik ist der Betrieb nunmehr wieder aufgenommen worden, nachdem er bald nach Beginn des Krieges eingestellt worden war. Es werden aber nur wenig einheimische Kräfte, dafür hauptsächlich polnische Arbeiterinnen beschäftigt.

ep. Löwenberg, 22. Mai. (Verschiedenes.) Das Eiserne Kreuz erhielt Maschinistenmaat Paul Münzberg von hier. — Die goldene Hochzeit feierte Gymnasiallehrer a. D. Meißner von hier und Gattin.

m. Löwenberg, 23. Mai. (Verschiedenes.) Der Kreis-Ausschuß hat für den Kreis Löwenberg den Höchstpreis der Kartoffeln im Kleinhandel auf 5,50 Mark für den Zentner festgesetzt. — Das Eiserne Kreuz erhielten der Musiketier Robert Menzel, Sohn des Steuererhebers Menzel in Wetztersdorf. — Am 16. d. M. hat sich in Giersdorf ein fremdes unbekanntes Mädchen im Alter von etwa 4—5 Jahren eingefunden. Es vermag über seine Herkunft genügende Angaben nicht zu machen. Die Angehörigen haben sich wegen Zurückholung desselben an den Giersdorfer Gemeindevorstand zu wenden.

k. Friedeberg a. O., 23. Mai. (Verschiedenes.) Die Besucherzahl des Bades Hlinsberg hat bereits eine Höhe von 1097 Personen erreicht. Es sind dies 751 Personen mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. — Das Eiserne Kreuz erhielt der Kriegsfreiwillige Max Vater aus Bergstr., während der Infanterist Paul Richter aus Steine mit der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde. — Gesallen ist der Landwehmann Robert Haubenich aus Rabishau.

□ Liebau, 23. Mai. (Auszeichnung. — Fleischarten.) Für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde der I. I. Oberleutnant d. R. bei der Festungs-Artillerie Joseph Opitz aus Liebau an der italienischen Grenze mit dem Signum laudis ausgezeichnet. Opitz ist der ältere Sohn des in Liebau wohnhaften Spinnmeisters Opitz. Dessen zweiter Sohn wurde zum I. I. Kadett befördert. — Mittwoch werden hier zum ersten Male Fleisch- und Zuckertarten zur Ausgabe kommen.

kw. Görlitz, 23. Mai. (Festgenommene Russen.) In Nieder-Linda bei Görlitz wurden von einem Herrn Lange, der auf Fasanenjagd war, in einer Sandgrube in der Nähe des Fasanenteiches vier schlafende Russen entdeckt. Auf Anruf sprangen sie empor, hielten aber gleich die Hände hoch, als sie sich einem Bewaffneten gegenüber sahen. Alle vier ließen sich gutwillig in den Gemeinde-Gewahrsam bringen, von wo aus sie dem Görlitzer Gefangenenlager, aus dem sie entwichen waren, zurückgebracht wurden.

\* Brimtenau, 24. Mai. (Fürsorge für die ärmere Bevölkerung.) Dem „Niederschlesischen Anzeiger“ wird über Maßnahmen, die zugunsten der ärmeren Bevölkerung mit gutem Erfolge ergriffen worden sind, folgendes geschrieben: Es sind in letzter Zeit größere Mengen Weizengrieß, Nudeln, Teigwaren, Kartoffelmehl, Graupen in verschiedenen Qualitäten u. a. m. eingeliefert worden; es sollen demnächst auch noch andere Waren, wie Haferflocken, Bohnen, Erbsenmehl, Rindfleisch in Büchsen, jedenfalls auch Speck, eintreffen. Der Verkauf dieser Waren ist in den Ladenlokalen der Geschäftsleute in Brimtenau, sowie des benachbarten Industrieortes Henriettenbütte erfolgt, und zwar zu Preisen, welche durchschnittlich um ein Drittel niedriger sind als die seitherigen Verkaufspreise der vor diesem Zeitabschnitt im freien Handel verkauften Waren. Zum Beispiel wurden Graupen früher teilweise mit 60 bis 70 Pf. pro Pfund gehandelt und jetzt mit 42 bzw. 49 Pf. pro Pfund. Ferner Grieß früher mit 60 bis 70 Pf., jetzt mit 45 Pf., Kartoffelmehl 60 Pf., jetzt 36 Pf., Nudeln 65 Pf., jetzt 51 Pf., Haferflocken 70 Pf., jetzt 51 Pf. Die Einkaufsvereinigung scheut keine Mühe und Arbeit, Lebensmittel zu angemessenen Preisen, teilweise durch Vermittlung der städtischen und staatlichen Behörden, zu beschaffen. Es ist zu hoffen, daß die Bemühungen auch weiterhin erfolgreich sind und die Einrichtung in der jetzigen ersten Zeit segensreich für den hiesigen Bezirk arbeitet. Weiter ist angeordnet, daß an die vom Bürgermeister, den Gemeinde- und Gutsvorstehern namhaft gemachten ärmeren Bewohner von Stadt und Herrschaft Brimtenau unentgeltlich Bild abgegeben werden soll.

ep. Schweidnitz, 22. Mai. (Eine Panik im Zirkus), die auf einen ruchlosen verbrecherischen Anschlag zurückzuführen ist, entstand gestern Abend in dem zur Zeit hier auf der Volkshöhe gastierenden großen Zeltzirkus Darum. Als nach Beendigung der Vorstellung die weit über tausend Besucher des Zirkus ausbrachen und im starken Andrang nach den Ausgängen drückten, brach plötzlich einer der großen Tribünengänge zusammen und mit den krachenden und splitternden Brettern wurden eine Anzahl Personen niedergedrückt. In dem aufstrebenden Moment entstand ein gewaltiges Gedränge, das noch gesteigert wurde, da viele Personen von dem Schauplatz in das Innere des Zirkus drängten, um auf das Hilfesgeschrei der Betroffenen Hilfe zu bringen. Dem besonnenen Eingreifen zahlreich anwesender Militärpersonen und der Polizei und Feuerwehr gelang es zum Glück, das Publikum zu beruhigen und schnell Ordnung zu bringen. Mehrere Personen hatten Quetschwunden erlitten und es wurde ihnen bald Hilfe zu teil. Die Untersuchung ergab, daß unter der zusammengebrochenen Tribüne zwei Stützen der Tragelassen absichtlich entfernt waren. Die Direktion trifft absolut kein Verschulden.

ep. Strehlen, 22. Mai. (Eine zeitgemäße und dringende Warnung für Landwirte.) Auf dem Rittergut Wilsme im hiesigen Kreise verendeten dem Rittergutbesitzer Grunwald in wenigen Tagen fünf Pferde, und zwar infolge der Fütterung von Klee durch weniger zuverlässige Leute. Ein Füttern in Massen und wenn der Klee nicht naß ist (er darf aber nicht durch zu langes und zu hoch aufgeschichtetes Sinlegen warm geworden sein), ist nicht schädlich.

sc. Deutsch-Wartenberg, 23. Mai. (Eine Hausfuchung nach verborgenen Nahrungsmitteln) hatte in Schleife (O.) ein überraschendes Ergebnis. Bei dem Gemeindevorsteher allein wurden über fünf Zentner Weizenmehl, vierzig Zentner Kartoffeln, acht Zentner Roggen und eine große Vorrat an Speck und Rauchfleisch vorgefunden. Ein Bauer aus der nächsten Umgegend hatte kurz vor der Hausfuchung seine Vorräte im Wald versteckt. Man fand sie aber vor und beschlagnahmte sie, nachdem sich vorher einige unbekannte Personen einige Speckseiten geholt hatten. Ein anderer Bauer führte während der Hausfuchung seine verborgenen Vorräte auf einem Wagen im Dorfe herum. Sämtliche Vorräte konnten in Sicherheit gebracht werden.

## Straskammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 24. Mai.

Des schweren Diebstahls im Rückfalle ist der Dienstknecht Joh. B. aus Wolmsdorf beschuldigt. Er stahl am 26. Dezember auf dem Dominium Schweinitz einem Mistknechte aus dessen angeleglich verschlossenen Schranke einen Winterüberzieher, einen Anzug und Stiefeln. Die Behauptung des B., daß er den Schrank offen gefunden habe, konnte auch nicht widerlegt werden. Wegen einfachen Diebstahls im Rückfalle erhielt B. drei Monate Gefängnis.

Aus dem Keller eines Bäckermeisters in Kaufung hatten die jugendlichen Arbeiter Anton B. und Johann B. im letzten Winter wiederholt Kartoffeln entwendet. Da sie dabei eingestiegen sind, sollen sich die beiden Burschen des schweren Diebstahls schuldig gemacht haben. Die mitangeklagte Arbeiterfrau Anna K. ist der Begünstigung beschuldigt, weil sie die von den Angeklagten gestohlenen Kartoffeln zum Verzehren gekocht hatte; die beiden Missetäter gaben zu, aus Not und um ihren Hunger zu stillen, die Kartoffeln gestohlen zu haben. Frau K. hat erst beim letzten Zubereiten erfahren, daß die Kartoffeln gestohlen waren. Sie wurde deshalb freigesprochen. Der erst 15jährige B. wurde wegen Entwendung von Nahrungsmitteln in fünf Fällen zu je einem Verweise, der ältere B. zu sechs Mark Geldstrafe verurteilt.

Ein schwerer Diebstahl wird dem Fürsorgezögling Walter R. aus Michelsdorf, jetzt zu Brieg in Strafhaft, zur Last gelegt. Der schon vorbestrafte Bursche stahl im März zu Michelsdorf einem Mißbedienteten aus dem Schranke ein Paar Schnallenschuhe und Lederschäfte, um sie gleich anzulegen. Daß R. bei dem Stehlen einen falschen Schlüssel benützt hatte, konnte nicht nachgewiesen werden. Wegen einfachen Diebstahls erhielt R. zwei Monate Gefängnis.

## Schöffengericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 27. Mai.

Eine Taschenuhr sowie 75 Biennige Bargeld hatte der dreizehnjährige Schulknabe Paul L. von hier Ende April einem Bäckerlehrling in Gummersdorf aus der Schlafkammer gestohlen, als er sich bei dem „Freunde“ besuchsweise aufhielt. Das Geld hatte der Knabe vernachlässigt, die Uhr wurde ihm wieder abgenommen. Bei der Dreistigkeit der Tat wurde der inwendliche Missetäter wegen Diebstahls in zwei Fällen zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt.

Gegen das Viehsteuergesetz hatte sich der Restaurateur Paul G. aus Warmbrunn vergangen, indem er trotz der Sperre am 15. April seinen Hund frei umherlaufen ließ. Gegen einen ortspolizeilichen Strafbefehl über 10 Mark erhob G. Einspruch und machte geltend, daß er erst am 16. April die Bekanntmachung in einer Warmbrunner Zeitung gelesen habe. Das Gericht ließ diesen Einspruch jedoch nicht gelten, da die am 13. April im Kreisblatte veröffentlichte Anordnung maßgebend sei. Die Strafe wurde aber auf 3 Mark ermäßigt.

Der Unterschlagung machte sich der jetzt im Arbeitsbause zu Schweidnitz befindliche Fleischer Paul G. aus Hirschberg schuldig. Er war Ende März in hiesiger Wanderer-Arbeitsstätte mit Solabaden und -verfahren an die Kundschaft beschäftigt. Dabei zog er auf die ihm übergebenen quittierten Rechnungen 12 Mark ein und verschwand mit dem Gelde, das er dann für seinen Lebensunterhalt verbrauchte. In Seidenberg wurde er Mitte April beim Betteln festgenommen und ins Arbeitsbause geschickt. Der schon mehrfach und auch wegen Unterschlagung vorbestrafte G. wurde zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

Hanau, 24. Mai. Zwei Dienstmädchen und eine Köchin aus Niederlahnstein hatten mit französischen Kriegsgefangenen Liebesverhältnisse unterhalten, ihnen Briefe geschrieben, Schokolade und Zigaretten zugesteckt. Eins der Dienstmädchen und die Köchin wurden zu zwei Wochen, das andere Dienstmädchen zu einem Monat Gefängnis von der Hanauer Straskammer verurteilt.

Danzig, 22. Mai. Das Schwurgericht in Danzig verurteilte heute in außerordentlicher Sitzung den 28jährigen Schmied Blasizlaus Paschowski aus Hochstülblau, der in der Nacht zum 30. Oktober vorigen Jahres in Hochstülblau die Familie des im Felde befindlichen Mühlenbesitzers Schwedowski, bestehend aus Frau, Schwiegermutter und zwei Söhnen, ermordete, das Haus ausraubte und es dann in Brand steckte, so daß die sämtlichen Leichen verbrannte, zum Tode.

## Deutsches Erbe.

Roman aus dem Baltenslande von Lena Voss.  
Gefebliche Formel für den Schutz des Inhalts  
in den Vereinigten Staaten von Amerika; Copyright by Grethlein  
& Co. G. m. b. H. Leipzig 1916.  
(27. Fortsetzung.)

Als das Sommersemester zu Ende ging, erhielt Leo einen langen Brief von Lisa, sie schrieb:

Mein süßer, einziger Nidi!

Jetzt nehme ich Dich beim Wort, nun halte, was Du mir versprochen hast. Anfang August alten Stiles mußt Du mich holen. Wir reisen in vierzehn Tagen heim. Mir graut vor dem Zusammenleben mit den Schweftern. Das Jahr unter Fridas Zucht war schon unerträglich, aber wieviel unerträglicher wird es in Goldingen sein, wo drei wohlgerogene Schwestern mich bewachen! Ich kann mir lebhaft vorstellen, wie es wird! Adele beansprucht, daß ich allen alten Lanten langweilige Reisebeschreibungen vorlese. Frida zwingt mich, die kunstgeschichtlichen Vorträge, die wir hier gehört haben, nach ihren Notizen auszuarbeiten, und Hedwig schleppt mich zu Armen und Kranken und verlangt, daß ich schmutzige Kinder wasche und ekelhafte Wunden verbinde. Nidi, rette mich vor dieser Zukunft! Nicht einmal Romane darf ich lesen! Als ich mal einen aus Papas Zimmer stibitz hatte, schnüffelte Mama das gleich heraus und nahm ihn mir an der spannendsten Stelle weg, und noch heute weiß ich nicht, ob Therese Raquin ihren Liebhaber gebeiratet hat. Nidi, kaufe doch das Buch, damit ich es gleich nach unserer Hochzeit zu Ende lesen kann. Ach, wenn es doch erst so weit wäre, ich habe so schreckliche Sehnsucht nach Dir! Wie lange habe ich Deine weichen, roten Lippen nicht geküßt! Wenn wir erst in unserem Häuschen sind, dann will ich das gründlich nachholen. Wir wohnen natürlich nur die Sommerwochen in unserem kleinen Paradies, im Herbst fahren wir nach Paris.

Wenn Du mich erst entführt hast und doch nichts mehr zu retten ist, werden unsere Väter gern das Geld herausruiden, damit wir fortziehen können. Ach, Nidi, soll das ein Leben werden! Sowie Du wieder in Kurland bist, komm zum See in unser Haus und flüstere mir Tag und Stunde zu, wo Du mit Deinem Wagen auf dem Seidenweg hinter Meißners Garten auf mich wartest. Ich besuche dann Berta und bestelle den Diener, um sieben Uhr mich abzuholen. Um sechs aber sind wir beiden Glücklichen schon über alle Berge!

Ich kann nicht weiter schreiben, sonst faßt Frida mich doch noch ab, antworte mir nicht.

Lebe wohl, Du mein Einziger, Liebster.  
Ewig Deine Lisa.

Leo empfand mehr Bestürzung als Freude über diesen Brief. Er mußte sofort nach seiner Heimkehr versuchen, Lisa irgendwie allein zu sprechen. Aber würde sie sich überzeugen lassen? Würde seine Weigerung sie nicht maßlos kränken? Wenn sie sich für immer von ihm wandte? Leo küßte, daß er das Unglaublichste tun würde, nur um Lisa nicht zu verlieren.

Wie von einem schweren Traum befangen gingen ihm die Tage hin, er konnte den Beginn der Ferien kaum erwarten und reiste am ersten freien Tage von Tharandt ab, um so rasch als möglich in die Heimat zu gelangen. Dort galt sein erster Weg dem Waldhäuschen.

Glücklich schlug sein Herz, als er seinen kleinen Besitz im Schatten der hohen Waldbäume so friedlich und geordnet vor sich liegen sah.

Stall und Wagenschuppen, mit neuen Schindeln gedeckt, lugten in einiger Entfernung vom Wohnhause aus dichtem Buschwerk hervor.

Mittel und Liebe begrüßten ihren jungen Herrn mit freudiger Ehrfurcht. Er betrat seinen Wohnraum, prüfte die Einrichtung, gab Liebe den Auftrag, alles zu lüften, und dachte mit lebhaftem Herzlopfen an die Möglichkeit, daß in wenig Tagen Lisa hier ihren Einzug halten würde.

Dann ritt er zum Schloß, begleitet von dem stattlich herangewachsenen Bernhardiner. Alexander war als glücklicher Abiturient daheim und man war mit Plänen zur Ueberfiedelung nach Berlin beschäftigt.

Als die beiden Jugendfreunde allein waren, fragte Alexander: „Wie stehst du mit Lisa?“

Leo errötete: „Frage mich lieber nicht!“ „Also aus!“ Alexander stieß einen leisen Pfiff aus. „Das hätte ich dir vorher sagen können. Na, sei mir froh, daß es nicht länger dauerte.“ Leo beugte sich zu Bär herab und streichelte dessen Kopf.

„Hast du deine Cousinen schon gesehen,“ fragte er, ohne aufzublicken.

„Schon mehrmals. Sie sind alle zusammen in freudigster Erwartung, daß Hedwig sich bald verlobt. Gott sei Dank! doch eine von den vier.“

„Mit wem denn?“

„Mit dem einzigsten Turn außer Papa und mir. Er ist der Sohn eines weitläufigen Vetzlers, aber ganz echter Anant unseres Hauses. Bis zu seinem zwölften Jahr hat man ihn den Majorsratsherrn von Balgalen genannt. Papa war das unangenehm, darum hat er sich gar nicht um die unbemitteltste Familie gekümmert. Da wurde ich geboren. Papa, in seiner Freude darüber, sorgte von nun an für die Erziehung jenes Bodo von Turn, der ein ganzer Musterknabe geworden ist, dazu ein großartiger Landwirt. Jahrelang verwaltete er in Rußland die Güter einer Fürstin Soundso. — Jetzt schrieb Papa an ihn, ob er Balgalen übernehmen wolle, während wir im Auslande leben. Er kam, sah und siegte!“

„Ueber Hedwig?“

„Fraglos. Aber auch meine Eltern sind ganz vernarrt in ihn. Papa versteht ihn mit den weitgehendsten Vollmachten. Heute lernst du ihn leider noch nicht kennen, er sitzt wieder in Goldingen und liest Nietzsche vor, während die Damen ihm ganz begeistert zuhören. Soll mich nur wundern, wie Lisa sich dabei benimmt? Womöglich steckt sie ihm eine Nähnadel in den Hinterkopf! Vor einigen Jahren hat sie einem Vetter diese zarte Aufmerksamkeit erwiesen und ihm dadurch das Wiederkommen verleidet. Er interessierte sich für Frida — die mußte damals ihre Soffnungen begraben.“

Am folgenden Tage fuhr Leo nach Goldingen. Der Diener des Hohlfeldschen Hauses wies ihn in den Garten, wo die Herrschaften beim Tee saßen. Leo zitterte vor Aufregung, jetzt mußte sich seine Zukunft entscheiden. Bögernd durchschritt er die Veranda und die Gartenwege, die ihn zum wohlbekannten Platz unter der Linde führten. Ob Lisa ihn wohl heute erwartete? Spähend musterte er im Heransicheren die Gesellschaft. Er sah Herrn und Frau von Hohlfeld, die drei ältesten Töchter, Lisa war nicht dabei.

Vielleicht finde ich sie in einem Seitenwege? dachte er, und schickte seine Blicke suchend umher.

Am Teetisch hatte man ihn bemerkt und rief ihn freundlich an. Jetzt durfte er nicht mehr zögern. Mit raschen Schritten trat er zu der Familie und wurde auf das herzlichste begrüßt. Es war, als wenn ein Zwang auf allen lag, den abzuschütteln sie sich freuten, als der Gast erschien.

(Fortsetzung folgt.)

### Kunst und Wissenschaft.

wb. Die Konzerte in Sofia. Aus Sofia, 22. Mai, wird uns geschrieben: Der zweite Konzertabend und die Matinee am Sonntag waren von dem gleichen durchschlagenden Erfolg begleitet, wie der erste. Der Zuschauerraum des Nationaltheaters bot jedesmal dasselbe glänzende Bild. In der Fürstenloge die Königin und die Prinzen, im Parkett und in den Logen Hofwürdenträger, Minister, hohe Offiziere und Staatsbeamte, sowie Angehörige der ersten Gesellschaft von Sofia. Auf den Rängen und im Parterre Hunderte von Studenten und Soldaten. Alle Darbietungen wurden mit gespanntester Aufmerksamkeit aufgenommen und mit lebhaftem Beifall belohnt. Stürmischer Jubel brach aus, als die Kapelle die bulgarische und die deutsche Nationalhymne spielte. Ein Konzert am Sonntag Nachmittag im Stadtpark war von einer tausendköpfigen Menge besucht. Nach dem ersten Konzert gab die deutsche Kolonie und der deutsch-bulgarische Kulturverein einen Bierabend, bei welchem der Präsident der Kolonie Kaufmann die Künstler herzlich begrüßte und das Vorstandsmittglied des Kulturvereins Stollow sie zu ihrer Mission beglückwünschte, welche sie mit so großem Erfolge ausführten. Sonnabend fand ein Empfang auf der deutschen Gesandtschaft statt, zu welchem auch der Kultusminister, der Gesandte Rizov, Hofbeamte und Staatsbeamte erschienen. Nach einem Gartenfest wurden die Künstler vom Zaren in Audienz empfangen, der jedem eine Ordensauszeichnung verlieh. — Die früher russenfreundliche „Saria“ schreibt: Die Konzerte haben unauslöschliche Erinnerungen hinterlassen; sie tragen neben ihrem künstlerischen Werte den Charakter einer riesigen Kundgebung der Freundschaft zwischen den verbündeten Nationen. Die Matinee stellte einen in der Hauptstadt nie dagewesenen musikalischen Triumph dar. Die Instrumente sind zwar verklungen, ihre Musik aber lebt in den Seelen weiter. Das Blatt schließt: Auf Wiedersehen! Vergessen Sie uns nicht!

**Wäsche-**

## Stickereien.

4,10 m Stück	95, 75 Pfg.	
<b>Breite Schweizer Stickerei</b>		
2,30 m Stück	125, 110 Pfg.	
3,05 m „	195, 145 „	

J. Königsberger.

Kragenecken	15 Pfg.
Spachtelkragen	35 „
Vorstückschleifen	50 „
Tellerkragen	75 „
Garnituren	125 „
Westen	150 „
Schulterkragen	350 „
Gestickte Ballstkragen	145, 100, 75 Pfg.
Kinderkragen, garn.	125, 95, 75 Pfg.

### Aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 536—537.

Inf.-Regt. Nr. 38. 5. Komp.: Helm. Meiwald, Trautlieb, Liebersdorf. Schw. verw.

Inf.-Regt. Nr. 46. 3. Komp.: Gefr. Robert Weste, Schmiedeburg, bisher vermisst, in Gefangenschaft (Auslands-Nachricht).

Inf.-Regt. Nr. 154. 7. Komp.: Wtlh. Schindler, Seitendorf, bisd. Schw. verw., gestorben.

Füs.-Regt. Nr. 33. 7. Komp.: Oswald Linke, Vollenhain, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 47. 7. Komp.: Gefr. Arthur Hallmann, Hartau, Schw. verw. 9. Komp.: Alois Müller IV, Schmottseifen, I. v., bei der Truppe.

Feldart.-Regt. Nr. 18. 6. Batterie: Wtlh. Nährig, Hirschberg, schwer verwundet.

### Büchertisch.

— Griebens Reiseführer Band 173: Warschau und Umgebung. Mit 2 Karten, Preis 1 Mk. Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin W. 35. — Warschau, die alte Hauptstadt des ehemaligen Königreichs Polen, der Mittelpunkt des geistigen, wissenschaftlichen und politischen Lebens in Polen birgt unendlich viel des Interessanten und Sehenswerten in sich. Während jetzt in den Straßen das rege Leben unserer Feldgrauen flutet, wird die Stadt in Zukunft mehr denn je das Ziel vieler Vergnügungs- und Geschäftsfreisenden sein. Diesen, wie auch allen nach oder durch Warschau kommenden Militärpersonen sei der soeben in der bekannten Sammlung „Griebens Reiseführer“ erschienene Führer durch Warschau wärmstens empfohlen. Alles was der Reisende wissen muß, ist hier kurz zusammengefaßt: Ankunft, Unterkunft und Verpflegung, Verkehrsweisen, wissenswerte Adressen, Unterhaltungen, Sehenswürdigkeiten usw. 2 Kartenbeilagen: Ein genauer Stadtplan von Warschau mit Straßenverzeichnis und eine Karte der Umgebung vervollständigen die Brauchbarkeit des Buches.

### Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalkabsbericht.  
wb. Großes Hauptquartier, 24. Mai. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
Südwestlich von Givenchy griffen starke englische Kräfte mehrmals unsere neuen Stellungen an. Nur einzelne Leute drangen ein und fielen im Nahkampf. Im Uebrigen wurden alle Angriffe unter sehr großen Verlusten für die Engländer abgewiesen; ebenso kleinere Abteilungen bei Dolluch und Blaireville.  
Südöstlich von Nouvron (nordwestlich von Moulin-Sous-Touvent) und in der Gegend nördlich von Brunay scheiterten schwache französische Angriffsunternehmungen.  
Links der Maas wiesen wir durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer einen feindlichen Vorstoß am Südwestabhang des „Toten Mannes“ glatt ab. Thüringische Truppen nahmen das hart an der Maas liegende Dorf Cumieres im Sturm. Bisher sind über 300 Franzosen, darunter 8 Offiziere, gefangen.  
Ostlich des Flusses wiederholte der Feind seine wütenden Angriffe in der Douaumont-Gegend. Er erlitt in unserem Feuer die schwersten Verluste. Vorübergehend verlorenen Boden gewannen unsere tapferen Regimenter fast durchweg zurück und machten dabei über 550 Gefangene. Die Kämpfe fanden unter beiderseitigem starken Artillerieeinsatz ihren Fortgang.  
Ostlicher Kriegsschauplatz.  
In Gegend von Bullarn (südöstlich von Riga) vertrieben deutsche Truppen die Russen aus einem zwischen den beiderseitigen Linien liegenden Graben. 68 Gefangene fielen dabei in unsere Hand.  
Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.  
Balkan-Kriegsschauplatz.  
Die Lage ist unverändert.  
Oberste Seeresleitung.  
Das englische Dienstpflichtigesek.  
wb. London, 24. Mai. Neutermeldung. Das Oberhaus hat das Militärdienstgesek einstimmig in dritter Beratung angenommen.

Schwedisches Ausfuhrverbot.

wb. Stockholm, 24. Mai. Die Regierung hat ein Ausfuhrverbot für verschiedene Arten von Fischen erlassen.

Preussisches Herrenhaus.

wb. Berlin, 24. Mai. Das preussische Herrenhaus tritt in Abänderung früherer Festsetzungen am Dienstag, den 8. Juni, nachmittags 1 Uhr, wieder zusammen.

Schiffs-Zusammenstoß.

wb. London, 24. Mai. Morningpost meldet: Der britische Dampfer „Sallent“, der am Sonnabend mit einer Kohlenladung Barry verließ, ist bei dichtem Nebel mit dem norwegischen Dampfer „Sabet“ zusammengestoßen. „Sabet“ ist gesunken. Die aus 12 Mann bestehende Besatzung wird vermisst.

N.-G.-B. Wetterhaus Girschberg, 8 Uhr vormittags.

Table with weather data for 23. Mai and 24. Mai, including Barometer, Thermometer, and Feuchtigkeitsmesser readings.

Verordnungen

Fleischereien, Wurstgeschäfte

usw. über Abgabe und Verkauf von

Rohfetten

hat vorrätig

die Exped. des „Boten a. d. R.“

Umtausch der Brotbücher und Kartoffelkarten.

Die am 28. Mai ablaufenden Brotbücher und Kartoffelkarten der Stadt Girschberg sind in der bisherigen Weise vom Hauseigentümer od. einer beauftragten Person in den bekannt. Umtauschstellen am Sonntag, den 28. Mai, vormittags von 9 bis 12 Uhr, umzutauschen. Der Umtausch erfolgt nur geg. Rückgabe der Stammscheine der abgelieferten Brotbücher und Kartoffelkarten bei gleichzeitiger Vorlegung der in den Händen des Hausbesizers befindlichen Zählungsliste der sämtlichen Haushaltungen vom 4. Dezember 1915.

Die Liste, die stets auf dem Laufenden zu erhalten ist, muß sämtliche am Umtauschtage anwesenden Haushaltungen des Hauses und die Personenzahl aufweisen.

Militärpersonen dürfen in die Liste nicht eingetragen werden. In der Liste nicht verzeichnete Haushaltungen od. Personen erhalten in den Umtauschstellen keine neuen Bücher. Ein nachträglicher Umtausch findet nicht statt.

Wegen der Ausgabe der Zählungslisten ergeht noch besondere Bekanntmachung.

Girschberg, den 24. Mai 1916. Der Magistrat.

Cunnersdorf.

Die f. Sonnabend anges. Ausgabe v. Speck u. Schmalz w. weg. d. an dies. Tage stattfind. Brot-, Fleisch- u. Zuckerkart.-Ausg. auf Montag, d. 29. d. M., verlegt. Ausgabest. u. Reihenfolge genau wie für Sonnabend bestimmt. Der Gemeindevorsteher.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr Girschberg, Schützenstraße Nr. 9, (Alte Mädchenschule), Zimmer 6. Ehevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

Jeden Posten Brennholz und alte Dachziegel

zu kaufen gesucht. Franz Gübel, Ofenfabrik.

Metallbetten an Private. Katalog frei. Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Gewinnauszug der 7. Preussisch-Süddeutschen (233. Königlich Preussischen) Klassenlotterie 5. Klasse 15. Ziehungstag 23. Mai 1916.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Large table of lottery results for the 7th Prussian-South German Class Lottery, 5th Class, 15th Drawing Day, May 23, 1916. Lists winning numbers and amounts.

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M., gezogen: 2 Gewinne zu 80 000 M. 108920

Table of lottery results for the afternoon drawing, listing winning numbers and amounts.

KIOS CIGARETTEN advertisement with list of products: Kleine Kios St. 2 1/2 Pl., Kurprinz 3, Fürsten 4, Welt-Macht 5, Auto-Klub 6.

Keine Sorge mehr! advertisement with text: ?? Schreiben Sie sofort an den ?? Verlag Otto Busch, Stendal. — Zusendung gratis.

Elfriede  
Dietlinde

Heute wurden wir durch die Geburt eines **gesunden Mädchens** hocherfreut.

Petersdorf i. Rsgb., den 23. Mai 1916.

**Gerhard Senfleben**  
und Frau **Lucia**, geb. **Wiedner**.

Heute nachmittag verschied unerwartet infolge Herzschlag mein innigstgeliebter, guter Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegerohn

der Landwirt

## Adolf Werner

im 43. Lebensjahre.

Dies zeigt in tiefer Trauer allen Verwandten und Bekannten an

die trauernde Gattin

**Pauline Werner**, geb. **Leussner**,

nebst Kindern und Geschwistern.

**Julius Werner**,

**Elise Esch**, geb. **Werner**,

**Jda Schumacher**.

Hirschberg, Magdeburg, Hermsdorf bei Berlin,  
den 23. Mai 1916.

Die Beerdigung findet **Freitag** nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause, Sechsstätte 16, aus statt.

Viel zu früh entriß mir der Tod am 22. Mai, nachmittags 5 Uhr nach längeren Leiden meinen lieben, guten Gatten, unsern treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den Kutscher

## Ernst Scholz

im 52. Lebensjahre.

Dies zeigt schmerz erfüllt an

die trauernde Gattin

**Anna Scholz**, geb. **Flade**,

nebst drei Kindern.

Hirschberg, den 23. Mai 1916.

Die Beerdigung findet **Freitag** nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Am Montag, den 22. d. M., verschied nach kurzem Krankenlager unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau

## Marie Weigelt

geb. **Weißer**.

Um stilles Beileid bittet, zugleich im Namen der übrigen tieftrauernden Hinterbliebenen

**Helene Weigelt**.

Cunnersdorf i. R., Schweidnitz,

Lauenburg i. B.,

Rudelsdorf, Kr. Nimysch, den 25. Mai 1916.

Die Beerdigung findet am 25. Mai, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Cunnersdorf, Warmbrunnerstraße 4, aus statt.

Dem Auge fern,  
Dem Herzen ewig nah.



Aufrüh und fern von seinen Lieben verschied nach kurzen, schweren Leiden in einem Felslazarett mein innigstgeliebter, herzenguter Gatte, der liebevolle Vater seiner Kinder, Bruder, Schwiegerohn, Schwager und Onkel

## Emil Hickel

im I. u. I. Infant.-Regt. Nr. 93

im Alter von 32 Jahren.

Dies zeigt an im Namen aller Hinterbliebenen

die tieftrauernde Gattin

**Genoseva Hickel**, geb. **Firlej**,

nebst Kindern.

Hirschberg, Sennersdorf i. Dester. und Büllschau.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,  
Daß man vom Liebsten, was man hat,  
muß scheiden.



Am 19. Mai 1916 starb den Heldentod fürs Vaterland im fernen Osten mein treuer Gatte, der liebevolle Vater meiner zwei Kinder, unser guter Sohn, Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Landsturmann

## Wilhelm Hentschel

im Alter von 32 Jahren.

In tiefsten Schmerz und im Namen aller trauernden Hinterbliebenen zeigt dies an

die schwergeprüfte Gattin

**Anna Hentschel** geb. **Bürgel**,

nebst Kindern, Eltern u. Schwiegereltern.

Lomitz und Reibnitz, den 24. Mai 1916.

Fern dein Grab, tief unser Schmerz,  
So ruhe wohl, du treues Herz.

Gestern früh 46 Uhr entschlief sanft nach schweren, mit großer Geduld ertrag. Leiden im St. Hedwigsstift unser herzengutes, heißgeliebtes Töchterchen

## Gertrud

im Alter von 9 Jahren  
8 Monaten.

In tiefsten Schmerz zeigt dies an

Familie **W. Beier**.

Herischdorf, d. 24. Mai 16.

Beerdigung Freitag nachmittags 43 Uhr v. Trauerhause Herischdorf 148 aus.

Verloren ein Siegelring mit dunkelgr. Stein. Abgeb. geg. gute Belohn. Sand 24a, I r.

Verloren Cavalierberg Spazierstock mit roter Bernsteinkröße. Abgab. geg. Belohn. bei Rechtsanwält Blumenfeld, Wilhelmstr.

## Trost im Leid!

Beg. Nachruf und Einrahmung dazu wende man sich an

**J. Schmehl, Gotschdorf.**

Nach dem Ableben meines Mannes, des Tiefbauunternehmers

## M. Klein, Petersdorf i. R.

führe ich das Geschäft in unveränderter Weise weiter. Für das meinem verstorbenen Manne geschenkte Vertrauen und Wohlwollen danke ich allen Auftraggebern an dieser Stelle und bitte, mein Geschäft bei auszuführenden Erd- und Betonarbeiten auch fernerhin gütigst berücksichtigen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Frau L. Klein.**

Petersdorf i. Rsgb., den 23. Mai 1916.

### Empfehle in großer Auswahl **Trauerhüte**

Trauerschleier, Trauerstole, schw. Handschuhe und Strümpfe, schw. Untertailen, schw. Blusen, schw. Broschen u. Uhrketten zc. Getragene, auch nicht von mir gekaufte Hüte werden schnell, sauber und chic umgearbeitet.

**Fa. Grete Herrmann,**

Schäufeldnerstr., gegenüb. d. Voten.

**Tapeten** Rolle von 10 J. an. Kluge, Brom. 23/24. Guter Tapetenkleister billigt.

### **Höchstpreistafeln für Bäckereien**

vorrätig im „Vote“.

### **Junge Gänse u. Enten**

sucht zu kaufen

**Dominium Waltersdorf,**  
Nr. Löwenberg i. Schl.

### **Geschäft Anzeigen**

**8500 Mark**

1. Hypoth. a. Villa gesucht. Off. unt. E 645 an den „Vote“ erb.

### **Herrschaftliches Gut,**

ca. 500 Mrg. dankbarst. Körnerboden (Weizenruch bis 17 Str. v. Mora.) an niedersch. Kreisstadt, verkaufe. Paul Langer, Hirschberg i. Schl. Teleph. 508.

Hoch. Villa i. Cunnersd. i. R., in staubfr. Lage, gr. Obst- u. Gemüsegart., Antorum, Pr. 33 000 Mk., Anz. 5—6000 Mk., v. z. vff. Off. unt. W 639 an d. „Vote“.

### **Sichere Existenz!**

Fremden-Pension, 8 vollst. aut eingerichtet. Zimm., elektr. L., Zentralheiz., voll besetzt, in best. Lage Hirschbergs, pass. für eins. Damen, p. bald od. 1. Juli zu verkaufen. Zu erfragen Dunke Burgstraße Nr. 22/23, Vereinigte Tischlermeister.

### **Kleines, massives Haus,**

Gemischtwarengeschäft, mit sch. Obst- u. Gemüsegarten, Famil. Verhältnisse weg. zu verkaufen. W. Weise, Fischbach Nr. 74.

Von Freitag mittag ab steht großer Transport



bei mir zum Verkauf.

**W. Tschorn, Verbisdorf.**

Kanarienhähne, bessere Sänger, vt. Schäl, Hirschberg, Rosenau 12

### **Flotte Stenotypistin (keine Anfängerin)**

zu möglichst sofortigem Antritt gesucht. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche, Zeugnisabschriften und Bild erb. an

**Schlesische Spiegelglas-Manufactur, Carl Tielsch, G. m. b. H., Altwasser i. Schl.**

### **Oberkellner**

sucht Stellung zum 1. 6. od. spät. Kaution vorhanden. Zuschriften unter S 635 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

### **Malergehilfen**

gesucht

Bundeshut Schl., Wallstr. 10, I. (Alter angeben.)

### **Malergehilfen**

stellt ein

**Heinrich Hübner,**  
Malermmeister.

### **Drechsler**

(Affordarbeiter) zum sofort. Antritt gesucht.

**Paul Bayer, Hermsdorf Ann.,**  
Niemenscheibensabrik.

### **Für Brückenberg**

wird sofort

zuverl. Person zum Zeitungsaustragen gesucht.  
Vote aus dem Riesengebirge.

### **Arbeiter,**

(auch Holzhaber) werden noch eingestellt. Meldungen an das Stadtbauamt (Rathaus, 2. St.).

### **Hausdiener**

balb gesucht.

**Hotel „Preußischer Hof“.**

### **Kutscher gesucht.**

Alfred Daehmel, Cunnersd. i. R. Jüng., kräftigen Arbeitsburschen sucht W. Schiller, Markt Nr. 22.

Ich suche im Hirschberg. Kreise für einen Knaben (Waise), der Ostern die Schule verläßt, bald Dienst in einer Bauernwirtschaft, da derselbe die Arbeit versteht. Näheres beim Vormund Aug. Schmidt, Landeshut-Leppersd., Kreppelhofstraße 14, oder bei Frau Kuhn, Schreibendorf.

### **Lehrmädchen**

gegen Vergütung sofort gesucht. Rosa Kluge.

Gesucht für bald oder 2. Juli in Verisdorf jüngeres, kräftiges Mädchen

für Alledienst, mit gut. Zeugn. Offerten unter J 649 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Fließige Frau mit 12jährigem Knaben sucht Stell. als Wirtin i. Landw., wo d. Knabe sich mitbetätigen könnte. Angebote u. H 648 an den „Vote“ erbeten.

Wäschefräulein f. sof. Stellung. Off. unt. C 643 an den „Vote“.

Geb., ig. Frau ohne Anh. sucht Stll. i. Haush., auch tagsüb., od. in Pensionat. Off. B 642 Vote.

Sehr einfach. Frau od. Fräulein z. fast selbständ. Haushalten bei alleinsteh. Geschäftsfrau in Klein. Landstadt Brandenburg gesucht. Sehr schwierige, aber dauernde u. gute Stellg. Meld. nur nach reifl. Prüfung unt R 634 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Suche für d. Saison eine erfahrene

### **Köchin**

sowie ein **Zimmer- und Küchenmädchen.**

Bergschloß Querseiffen i. Nsgb. J. Häring.

Suche zum 1. Juli 1916 ein ehrliches, fleißiges, evangelisches

### **Mädchen**

zu aller Arbeit im Alter von 16 bis 18 Jahren. Angebote mit Gehaltsansprüchen zu senden an

Frau Tierarzt Manasse, Lahn, Kreis Löwenberg i. Schl. Bunt 1. Juli suche ein tüchtiges

### **Hausmädchen.**

Fr. v. Rosenbruch, Cunnersdorf.

### **Kräftiges Mädchen**

für Haus- und Landarbeit bald oder 1. Juli gesucht.

Zufischänke, Post Kaiserswaldbau i. Riesengb.

### **Ein Dienstmädchen**

wird für 1. Juli d. J. gesucht Dunke Burgstraße Nr. 22/23, II.

Frau od. Mädchen zu 2 Kindern sucht Fr. P. Schömwälder, Lahn, Goldbergerstraße.

Junges Mädchen sucht Vor- u. Nachmittagsbedienung. Off. u. U 637 an den „Vote“ erbeten.

Saubere Bedienungsfrau gesucht Contessastraße Nr. 6a, II.

### **Mädchen**

sucht z. 1. Juni Stell. im Haushalt od. in einem Logierhaus.

Zu erst. im Gasth. „Goldener Stern“, Hermsdorf (Kynast).

### **Jüngeres Mädchen,**

durchaus kinderl., saub. u. ehrlich, sucht z. 1. Juli Frau Meint, Warmbrunnerstraße 19, part. I. Vorstellung nur vormittags.

### **Mädchen**

f. häusl. Arb. tagsüb. z. Aushilfe gesucht. Budich, Langstraße 16.

Älteres, häuslich. Mädchen, das gut kocht, sucht einz. Dame Wilhelmstraße Nr. 2, 1 Treppe.

Gut eingeführte Firma der Nahrungsmittelbranche sucht für ihre Filiale einen passenden

### **mögl. geräumig. Laden**

in bester Geschäftslage Hirschbergs.

Hausbesitzer, welche einen Laden sogleich oder später vermieten oder auszubauen beabsichtigen, wollen ihre Adresse unter U 572 an die Expedition des „Vote“ einfinden.

### **Kurpark Bad Warmbrunn.**

Heute Donnerstag:

**Extra - Streich - Konzert**  
des Kurorchesters.

Anfang 4 Uhr. — Eintr. 30 Pfg.

### **„Schneekoppe“, Hirschberg.**

Telephon 443. \* Gerichtsstr. 1. Sehen — Neu!! — Hören „Pianella-Paganini-Geige“.

### **Vermietungen.**

3 Stuben, Küche, gr. Korrid., neu renov., Bad, Balk. u. Zubh., bald oder später zu vermieten Hellerstraße 12a.

2 Stuben

per Juli zu verm. Hellerstr. 12a.

Bromenade Nr. 25 ist Wagenremise als Lagerraum zu vermiet. Näheres Greiffenbergerstraße 23, vormitt. 10 bis 12 Uhr im Kontor.

2 sch. Sonnenstub., Küche, Bbh. i. ruh., best. Hause bald od. spät. z. bez., würde auch, wenn gew. wird, f. einz. Herrn od. Dame die Vereinig. mit übernehm. Off. u. D 644 an die Exped. d. „Vote“.

Stube per 1. 6. oder später zu vermieten Schmiedebergerstr. 22.

2 gut möblierte Zimmer zu vermieten für sofort oder 1. 6. Kl. Poststr. 1, II. Hoffmann.

3 Stuben, Küche m. Gas an einzelne Leute v. zu vermieten Neukere Burgstraße Nr. 3.

Trod., sonn. Wohn. i. 2. Stod, 3 gr. Stb., 2 Bodenst., auch elektr. L., ebenfo Gas, Wass., sonst. Zubeh., fern. gr. Gemüße, Obstg., f. geeign. f. kinderreiche Familien (Spielpl. vorh.) in Gartenvilla nahe Elektr. z. 1. Juli zu bezieh. Preis 520 Mk. Off. unt. A 641 an die Exped. des „Vote“ erb.

Schöne, sonn. Stube m. Kamm. bald zu vermiet. Villa Heilmann, Cunnersdorf, Friedrichstraße 8.

### **Zu vermieten**

1 Wohnung, besteh. aus Stube, Küche u. Kamm., z. Pr. v. 200 Mark u. 1 i. Nebengeb., best. aus Stube, Mt., z. Pr. v. 90 Mark. Villa Vogt, Querseiffen-Krummhübel i. R.

### **Ältere Dame sucht Sommeraufenthalt**

in ruhig. Hause in Warmbrunn oder Umgegend mit gut. Verpf. Off. mit Preis unt. T 636 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Reisender sucht sof. gut möbl. Zimmer auf 3—4 Wochen. Offerten mit Preis unt. F 646 an die Exped. des „Vote“ erb.

# Kola-Dultz

zur Gehirn- und Nervenregung

Stimmung, Denken, Tätigkeit, sowie jede Bewegung des Körpers sind abhängig vom Gehirn. Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, Erschöpfung, Nervenschwäche und allgemeine Körperschwäche sind Zeichen

mangelnder Lebenskraft. Wollen Sie sich munter fühlen, mit klarem Kopfe und kräftigem Gedächtnis, wollen Sie Arbeit und Strapazen als Vergnügen empfinden, so nehmen Sie Kola-Dultz. Es



bringt Lebenslust und Tatkraft

die Erfolg und Glück verbürgen. Nehmen Sie Kola-Dultz eine zeitlang täglich, es wird Ihre Nerven erfrischen, Unlust wird verschwinden, und unter seinem Einfluß werden Sie von Unternehmungslust erfüllt sein.

Kola-Dultz wird empfohlen von ärztlichen Autoritäten aus aller Welt und als Anregungsmittel angewendet in Krankenhäusern und Nerven-Sanatorien.

## Verlangen Sie Kola-Dultz umsonst!

Jetzt biete ich Ihnen eine Gelegenheit, Ihre Nervenkraft zu beleben. Schreiben Sie mir eine Postkarte mit Ihrer genauen Adresse und ich sende Ihnen sofort umsonst und portofrei eine Probe Kola-Dultz, groß genug,

um Ihnen gut zu tun und Sie in die Lage zu versetzen, seine wundervolle Kraft zu würdigen.

Wenn es Ihnen gefällt, können Sie mehr bestellen. Schreiben Sie aber sofort, ehe Sie es vergessen.

Max Dultz, Berlin SO 33, No. 158.

Früh eingetroffen:  
lebendfrisch. Cabliau, Schellfisch, Seelachs,  
fl. dickfleischige Seezungen.  
Der beliebte Seehase  
ist angekommen, sowie  
Bücklinge, Kieler Sprotten  
u. sämtl. Marinaden tägl. frisch,  
empfiehlt  
Warnemünder Fischhofhaus  
Dunkle Burgstraße,  
Ede Markt. Ede Markt.

### Näh-Nähle „Juwel“

D. R. G. M. + Patent.  
Österr. u. ungar. Pat. angem.



Jeder sein eig. Reparaturator! Sie näht Steppstiche wie eine Nähmaschine. Größte Erfindung, um Leder, Pelle, Seilwand usw. mit der Hand zu nähen. Zum Reparieren von Schuhen, Wäsche, Sätteln, Segeln, Betten usw. Preis p. St. aus Metall mit 3 verschiedenen Nadeln und Fäden  
Mk. 3.50

unter Nachn. Porto u. Verpad. frei.  
Ebenfalls viele Anerkennungen.

Bitte beim Einkauf zu beachten: Die Nähle „Juwel“ ist stets aus Metall, ist von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und unübertrefflicher Original-Fabrikat, kann deshalb niemals mit wertlosen, hölzernen und billigen Nachahmungen verwechselt werden!

Gen.-Vertr. f. Agr. Vertrieben  
O. Schönb, München  
Bayreuth, 45/88

Kaffee Pfund 1,80  
(aus feinstem Bohnenkaffee mit Carlsbader Zusatz),  
Nähr-Kalao Pfd. 4,00,  
Haser-Kalao Pfund 2,80  
(aus Erbsenmehl),  
Buder - Schokolade,  
billigst, gut. Getränk, empf.  
Reichardt-Schokoladenhaus  
Bahnhofstraße 43c,  
am Hotel Bellevue.

Eine rote Plüschgarnitur  
bill. zu verkaufen Promenade 6.

Decorationspflanzen,  
Evonimus, Laurustinus,  
Agapantus, Agave, Lorbeer  
in Holzküb. v. C. S. Dacuster.  
Verkaufszeit vorm. 10-12 Uhr.

### Pa. Viehfutter

bestehend aus ca. 70 % Melasse,  
ca. 30 % Säckel,  
hat noch abzugeben  
Carl Friedrich Nachf.,  
Dunkle Burgstraße 24.

Birka 45 Meter Prima 1" =  
26 mm lichte Weite  
Gummischlauch

hat noch preiswert abzugeben  
Georg Krabisch, Installations-  
geschäft, Warmbrunn,  
Hermisdorferstraße Nr. 28.

Eine Eisenbettstelle (Reform)  
mit Auflegematratze und ein  
Chaiselongues billig zu verkauf.  
Promenade Nr. 6.

Zu verkaufen  
**Lupinenstroh**  
ca. 80 Zentner.  
Dominium Reischdorf a. Rbb.

**Futterwickeln,**  
Säckel- und Weizenpelzmelasse  
hat abzugeben  
Andert, Getreidehandlung,  
Hermisdorf.

Mehrere tausend Schod gesunde,  
schöne  
**Strunkkrautpflanzen,**  
Schod 20 Pfg., empfiehlt  
Paul Großer, Gärtner,  
Schmiedeberg im Riesengebirge.  
Telephon 82.

St. m. 2 Bett. a. v. Ebl., Frdrichst. 14a.

Ca. 8,0 m  
**Bledrohr,**  
36 cm Durchmesser, suchen zu  
kaufen  
Fellgiebel & Herenberg,  
Hermisdorf (Kynast).

**Heu,**  
noch altes Heu und neues von  
der Wiese zum Abholen, auch  
größere Posten zum Selbstab-  
mähen f. Höchstpreise zur Heeres-  
lieferung. Angebote an Heinrich  
Deye, Steinfeifen.

100 Schod Strunkkraut-Pflanzen,  
à Schod 10 Pfg., hat abzugeben  
Brämberg, Boberröhndorf.

Gebrauchtes Damenrad  
zu kaufen gesucht.  
Bogt, Wilhelmstraße 57.

Gehr. Kinderwagen mit Ma-  
trake zu verkaufen Cunnersdorf,  
Warmbrunnerstraße Nr. 5, part.  
Selb., preisw. Angeb.! Gut erh.  
präml. Salonstg. (Privatbesitz),  
erstkl., vorzügl. i. Tonfülle, Umst.  
h. ff. a. vl., auch ev. a. halbe Anz.  
Hdl. verb. Off. Z 640 a. „Vote“.

**1 Posten Biskuittonnen**  
und große Kisten hat abzugeben  
Dirschberger Baumtuchfabrik,  
Schmiedebergerstraße 2.

Gut erh. Herr- u. Damenrad.,  
Sofas, Möbel, Betten u. a. m.  
H. Dfl. V 638 an d. „Vote“.

# Zur gefälligen Beachtung!

Unter Bezugnahme auf eine Bekanntmachung des Kgl. Herrn Landrat im Kreisblatt Nr. 58 vom 24. Mai 1916 bringen wir allen Interessenten des

## Gast- und Logierhausgewerbes im Riesengebirge

zur Kenntnisnahme, daß die Abgabe von Nahrungsmitteln, soweit erhältlich und selbe im freien Handel und durch die bisher getroffenen Maßnahmen der Behörden nicht käuflich sind, ausschließlich nur durch die Einkaufsstelle des Verbandes der vereinigten Hotel-, Gast- und Logierhausbesitzer resp. Inhaber im Riesengebirge erfolgen kann.

### Der Ausschuß:

**Paul Scholz, M. Laske, F. Scholz, Schreiberhau.**  
**Beier, Warmbrunn. M. Ritter, E. Pohl, Krummhübel.**  
**H. Einert, Brückenberg. Ermlich, Schmiedeberg.**  
**A. Burdack, A. Bühn, P. Schneider, Hirschberg.**

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes werden die Mitglieder der am 11. Mai d. J. gegründeten Einkaufsstelle des Verbandes der vereinigten Hotel-, Gast- und Logierhausbesitzer, bzw. Inhaber im Riesengebirge, sowie alle anderen, an einer Versorgung mit Lebensmitteln interessierten Besitzer bzw. Inhaber von Hotels, Gast- u. Logierhäusern, Bauden etc. soweit solche gleichfalls Mitglied der gegründeten Gesellschaft werden wollen, hiermit zu Versammlungen eingeladen, um definitiv zur Lebensmittelversorgung für unsere Sommerfrischer und Touristen Stellung zu nehmen und die für den Betrieb erforderlichen Geldmittel aufzubringen. Der Geschäftsanteil (der in der Versammlung in bar gelegt werden muß), eines jeden Einzelnen beträgt 30 bis 200 Mark, je nach Größe des Geschäfts. Die Versammlungen finden statt wie folgt:

### am Freitag, den 26. Mai, nachmittags 4 Uhr:

- |             |  |            |   |
|-------------|--|------------|---|
| Gruppe I.   | Hirschberg und Umgegend: Restaurant „Deutsche Bierhalle“.                        | Gruppe IV. | Krummhübel = Querseifen = Wolfshau-Steinseifen: Hotel „Berliner Hof“, Krummhübel. |
| Gruppe II.  | Warmbrunn = Hain = Hermsdorf = Agnetendorf: Hotel „Preussischer Hof“, Warmbrunn. | Gruppe V.  | Brückenberg-Baberhäuser-Gebirgsbauden Hotel „Wang“, Brückenberg.                  |
| Gruppe III. | Schreiberhau = Petersdorf: „König's Hotel“, Schreiberhau.                        | Gruppe VI. | Schmiedeberg-Hohenwieje: Hotel „Goldener Stern“, Schmiedeberg.                    |

### Der Ausschuß:

**Paul Scholz, M. Laske, F. Scholz, Schreiberhau.**  
**Beier, Warmbrunn. M. Ritter, E. Pohl, Krummhübel.**  
**H. Einert, Brückenberg. Ermlich, Schmiedeberg.**  
**A. Burdack, A. Bühn, P. Schneider, Hirschberg.**



**Peddig-Rohrmöbel**  
 großes Lager — billigste Preise  
**Paul Köhler, Bahnhofstr. 13.**  
 Korbgeschäft. Telephon 431.

### Preisselbeeren-Wein

hochfeiner Tischwein,  
 in Flaschen und vom Faß,  
 und  
 alle anderen Obstweine u.  
 Fruchtsäfte  
 empfehlen

### Gebrüder Cassel

Markt 14,  
 Obstweinkellerei,  
 Fruchtsaftpresserei.  
 Telephon Nr. 201.

### Gutes Werkzeug — halbe Arbeit!

Der kluge Landwirt läßt sich nichts von Hausierern und Herumträgern aufschwätzen, sondern kauft seine Sensen direkt in der **Tyroler Sensen-Niederlage**, wo er eine wirklich gute Sense mit Garantie billig erhält.



**Haelbig-Sensen** sind die allerbesten für Gras und Getreide. Volle Garantie, d. h. ich verpflichte mich, jede Sense, welche den Wünschen des Käufers nicht entspricht, umzutauschen ohne Nachzahlung. Man achte genau auf den Namen „Haelbig-Diamant-Sense“. **Haelbig-Diamant-Sense** auf dem Etikett, **Haelbig** auf dem Sensenöhr eingeschlagen, garantiert für eine wirklich gute Tyroler Sense.

### Tyroler Sensen-Niederlage Carl Haelbig

Hirschberg, Lichte Burgstraße 17. ☉ Tel. 215.

### Bei Hals- u. Lungenleiden

verlange man kostenlos hochinteressante belehrende Broschüre mit Abbildungen, über Ozon-Wirkung und Urteile aus Aerzte- und Patientreisen d. Versand Adalbert-Apothek Berlin 40, O 54.

Diese Woche empfehle:

frischen **Cabliau**,  
 „ **Schellfisch**,  
 „ **Fluß-Zander**,  
 Lebende  
**Edel-Tafel-Krebse**.  
**Paul Berndt, Markt 18.**

### Gartenmöbel

in Eisen, Holz u. Peddigrohr,

**Liegestühle,**  
**Feldstühle.**

Große Auswahl,  
 billigste Preise.

**Teumer & Bönsch,**  
**Hirschberg i. Schl.**